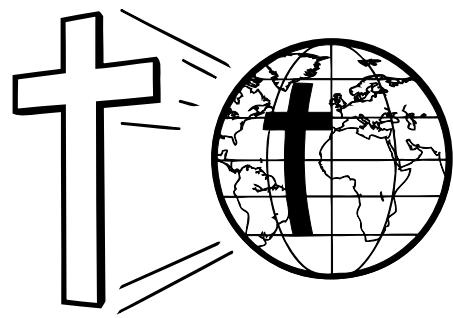


# Evangeliums Posaune



## DIE GABE DES GEISTES

# Inhalt

## DIE GABE DES GEISTES

- 4 **Mehr lieben möcht' ich dich!**
- 5 **Nicht vergeblich gearbeitet**
  
- 6 **Was ist Heiligung?**
- 7 **Das Erbteil der Gläubigen**
  
- 8 **Seelenruhe**  
*Hier geht es um eine besondere Ruhe, die können nur gehorsame Kinder Gottes erlangen.*
  
- 9 **Mit Christus gestorben**
  
- 10 **Sich zur Vollkommenheit wenden**
- 11 **Eine Gemeinde der Kraft**
  
- 12 **Die Gabe des Geistes**  
*Wer ist der Heilige Geist? Und welche Bedeutung hat er in deinem Leben?*
  
- 13 **Ich habe eingewilligt (Gedicht)**
  
- 14 **Gottes Mitarbeiter**

## VATERTAG

- 16 **Der Vater eines verlorenen Kindes**
- 17 **Wegweiser (Gedicht)**
  
- Radiobotschaft
- 18 **Väter, von denen Segen ausgeht**

## 3 Impressum / Editorial

Jugendseite

- 20 **Kann die Wissenschaft Gott beweisen? (2)**
- 21 **Wo ist Gott?**

Kinderseite

- 23 **Nur nicht heimlich**

Seniorensseite

- 24 **Ein Erlebnis auf Bergeshöhen**
- 25 **Geprüft und erfahren**  
**Einsam, und doch nicht allein (Gedicht)**

Das Vaterunser

- 26 **„Geheiligt werde dein Name“ (Teil 3)**

Biografie

- 28 **Hudson Taylor (Teil 43)**

Erzählung

- 22 **Die Kraft des Heiligen Geistes**

- 30 **Nachrufe**  
**Bekanntmachungen**

- 32 **Gebet (Gedicht)**

123. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

**Verantwortlicher Editor:**

Hans-Dietrich Nimz (CA)

**Mitarbeiterteam:**

Sieghard Schulz (CA), Ron Taron (CA),  
Hermann Vogt (DE), Harry Semenjok (CA)

Die Redaktion behält sich vor,  
Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu  
kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Fragen und Anregungen  
können gesandt werden an:

**kontakt@evangeliumsposaune.org**

**A journal of vital Christianity, published in  
the interest of the German Church of God by:**

Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr.,  
Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

**www.evangeliumsposaune.org**

**www.christianunitypress.com**

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark  
owned by Christian Unity Press in  
the United States and foreign countries.

Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440)  
is published monthly by Christian Unity Press,  
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.

POSTMASTER:

Send address changes to Christian Unity Press,  
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei  
abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige  
Spenden gedeckt.

**Kontaktadresse in**

**Deutschland und Europa:**

Gemeinde Gottes Herford,  
32051 Herford, Zimmerstraße 3

Tel.: 05221 / 34 29 34

E-Mail: ep@gemeinde-gottes-herford.de

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:

Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG

BIC: GENODEM1HFV

IBAN: DE54 4949 0070 0047 7634 02

# Editorial

*Lieber Leser!*

*Wir haben einen wunderbaren Heiland und Erlöser! Jesus Christus selbst bezeugt: „Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht Gott, der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige!“ (Offenbarung 1,8).*

*Und obwohl der Herr von Ewigkeit zu Ewigkeit ist, so hat er sich doch für uns offenbart. Aus der Ewigkeit ist er herausgetreten, denn aus der Unendlichkeit begann unsere Zeit. So zeigt uns Gottes Wort, dass jedes Ereignis, alles, was auf der Welt geschieht, nach Gottes Plan beginnt und auch seine Erfüllung findet.*

*Nehmen wir nur die göttliche Zeitperiode von 40 Tagen oder Jahren:*

- 40 Tage Regen bei der Sintflut (1. Mose 7,11-12)
- 40 Tage – Mose war zweimal 40 Tage auf dem Berg Sinai (2. Mose 24,18 und 2. Mose 34,28)
- 40 Tage erkundeten die Kundschafter Kanaan (4. Mose 13,25)
- 40 Jahre musste Israel in der Wüste bleiben (4. Mose 14,33-35)
- 40 Tage wanderte Elia zum Horeb (1. Könige 19,8)
- 40 Tage Gnadenfrist für Ninive (Jona 3,4)
- 40 Tage fastete Jesus in der Wüste (Matthäus 4,1-2)
- 40 Tage ließ sich der Sohn Gottes nach seiner Auferstehung sehen und redete mit den Jüngern vom Reich Gottes (Apostelgeschichte 1,3)

*Wir dürfen nochmals bekräftigen, dass jedes Ereignis nach göttlicher Planung geschieht und sich ganz genau erfüllt: Jesu Geburt und Jesu Verheißung auf den Tröster: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan“ (Galater 4,4) – „Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütig beieinander. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Winde und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen“ (Apostelgeschichte 2,1-2).*

*Lieber Leser, Gottes Handeln verlief immer nach seinem Zeitplan, es war nie Zufall. So wird er auch unser Leben recht führen, wenn wir es ihm ganz in die Hände legen.*

H. D. Nimz

# Mehr lieben möcht' ich dich!

**U**nd darum bete ich, dass eure Liebe noch mehr und mehr reich werde in Erkenntnis und allerlei Einsicht, so dass ihr prüfen könnt, was das Beste sei, auf dass ihr lauter und unanständig seid auf den Tag Christi, erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit durch Jesus Christus zur Ehre und zum Lobe Gottes“ (Philipper 1,9-11).

„Christus zu lieben, ist das tiefste Bedürfnis, der ständige Schrei meiner Seele [...] draußen in den Wäldern und auf meinem Lager, beim Fahren, wenn ich glücklich und beschäftigt oder traurig und müßig bin; das leise Sehnen steigt immer wieder empor: Mehr lieben, mehr lieben, mehr lieben!“

Dieses waren Worte von Elizabeth Prentiss (1818-1878), der Ehefrau eines Predigers und der Dichterin dieses Liedes. Viele ihrer Freunde beschrieben sie als „eine kleine Frau mit strahlenden Augen und lebhaftem Humor, die lieber in ihrem eigenen, fröhlichen Heim leuchten wollte, als in großen Gesellschaftskreisen“. Elizabeth war stark in der Seele, aber körperlich schwach. Ihr ganzes Leben lang war sie kränklich und fast nie ohne Schmerzen.

„Mehr lieben möcht' ich dich!“ wurde von Elizabeth Prentiss in einer Zeit großer, persönlicher Leiden geschrieben: Sie hatte zwei Kinder kurz hintereinander verloren. Wochenlang war sie untröstlich. Sie schrieb in ihr Tagebuch: „Leere Hände, ein abgespannter, erschöpfter Körper, eine unaussprechliche Sehnsucht, einer Welt mit so vielen bitteren Erfahrungen zu entfliehen.“

Während dieser Leidenszeit begann Frau Prentiss über die Geschichte von Jakob im Alten Testament nachzusinnen. Sie bemerkte, wie Gott ihm auf besondere Weise in seinen Leidenszeiten und Nöten begegnete. Elizabeth betete ernstlich, dass sie doch auch solch

eine ähnliche Erfahrung machen könnte. Als sie eines Abends nachdachte und betete, entstanden diese vier Verse - Worte, die seitdem ein Gebet für viele ernste Gläubige weltweit geworden sind:

*Mehr lieben möcht' ich dich, hör' mein Gebet!*

*Ich flehe inniglich, ruf' früh und spät:*

*Mehr lieben möcht' ich dich, mehr lieben, Heiland, dich,  
mehr lieben dich, mehr lieben dich!*

*Einst suchst' ich außer dir mein Glück und Teil;  
doch gabst du, Jesus, mir dein volles Heil.*

*Das ist mehr lieben dich, mehr lieben, Heiland, dich,  
mehr lieben dich, mehr lieben dich!*

*Drückt mich auch Kummer hier, bist du nicht fern;  
drum preis ich nun allhier, dich, meinen Herrn.*

*O lass mich lieben dich, mehr lieben, Heiland, dich,  
mehr lieben dich, mehr lieben dich!*

*Dies sei bis in den Tod mein Wunsch allein:*

*Auch in der Todesnot ganz dein zu sein!*

*Dir, Herr, ergeb' ich mich, mehr lieben, Heiland, dich,  
mehr lieben dich, mehr lieben dich!*



# Nicht vergeblich gearbeitet

*„Darum, meine geliebten Brüder, seid fest, unerschütterlich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“ (1. Korinther 15,58)*

**E**ine Missionarin hatte es vor Jahren einmal gewagt, ihren Fuß auf das verbotene Land Tibet, das Nachbarland von China, zu setzen, um dort das Evangelium zu verkündigen. Das bekam ihr jedoch übel. Kein Ausländer durfte in dieses Land eindringen. Sie wollten ihre Sitten und ihre alte Religion beibehalten. Wehe dem, der es wagte, sie in ihrer Ruhe zu stören! Kaum hatte sich die Missionarin also blicken lassen, da war man auch schon über sie hergefallen. Man hielt sie gefangen, quälte sie auf mancherlei Art, und dann mussten Soldaten sie wieder über die chinesische Grenze befördern.

Die Missionarin war jedoch während ihres kurzen Aufenthalts in Tibet nicht müßig gewesen. Zwar hatte man ihr Predigen verhindert, doch fand sie einen Weg, die Leute in Tibet mit dem Heiland bekannt zu machen. Sie ließ nämlich von Zeit zu Zeit ein Blatt der Bibel auf die Erde fallen und bat den Heiland, er wolle diese Aussaat seines Wortes Frucht bringen lassen.

Eines dieser Blätter wurde von einem jungen Mann gefunden. Schnell hatte er es ganz gelesen. Ein Bibelvers war ihm besonders ins Herz gedrungen. Es waren die uns so bekannten herrlichen Worte des Heilandes: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Johannes 3,16).

Solch eine Botschaft hatte er bisher noch nie gehört. „Ewiges Leben“, sagte er zu sich selber, „gibt unser Gott Cheunaisi uns nicht. Über den Gott, der uns so sehr liebt, muss ich mehr hören. Aber wer kann mir von ihm mehr sagen?“ In ganz Tibet fand er niemand. Er zeigte seinem Freund, was er gefunden hatte, und die beiden gingen oft zu einer Höhle und lasen diese,

ihnen so wunderbare Botschaft von dem Gott, der die Menschen lieb hat. Schließlich beschlossen sie, über die Grenze zu gehen, um die Missionarin zu suchen. Doch wurden sie dabei entdeckt und mussten wieder zurück.

Der junge Mann versuchte jetzt, auf einem anderen Weg allein zur Missionarin zu gelangen. Plötzlich stellten sich ihm brutale Räuber in den Weg. Sie nahmen ihm alles fort, was er bei sich hatte. Doch gelang es ihm, blitzschnell das Blättchen zu verstecken, das er bei sich hatte. Durch Gottes Bewahrung fanden sie das Blättchen nicht und ließen ihn dann ausgeraubt weitergehen.

Eines Tages war es recht warm, und er setzte sich auf einen Felsen nieder, um etwas auszuruhen. Nach seiner Gewohnheit nahm er das Blatt der Heiligen Schrift und las die ihm so lieb gewordenen Worte. Da sah er plötzlich einen der gefährlichen schwarzen Himalayabären auf ihn zukommen, der ihn auch schon entdeckt hatte. Er hatte nichts zur Verteidigung in seiner Hand. Ängstlich schaute er sich um. Da sah er in der Nähe eine Höhle und lief dort hin, um sich zu verstecken. Der Bär lief geradewegs auf ihn zu und kam von oben her auf die Höhle zu. Als er nicht mehr weit entfernt war, stieß er im Lauf gegen einen Stein, der vor den Eingang der Höhle fiel und sie so für den Bären verschloss. Der junge Mann war geborgen. Er empfand, dass der große Gott, der die Welt so sehr geliebt hat, ihn jetzt bewahrte. Viele Stunden musste er in der Höhle ausharren, bis der Bär langsam weiterzog. So konnte er weitergehen und brauchte nicht mehr lange suchen, bis er die Missionarin fand. Sie führte ihn zum Heiland, dem er sein Leben gänzlich weihte. Dankbar erkannte sie, dass die Arbeit für den Herrn nicht vergeblich ist.

# Was ist Heiligung?

*Vielleicht kennst du die Theorie, doch kennst du auch die Erfahrung?*

**I**n Hebräer 13,12 lesen wir: „Darum hat auch Jesus, auf dass er heiligte das Volk durch sein eigen Blut, gelitten draußen vor dem Tor.“ Heiligung wurde durch das Blut Christi, durch seinen Tod am Kreuz, möglich gemacht. Wie könnte jemand da noch sagen, dass die Heiligung der Gläubigen etwas Nebensächliches ist? Könnte irgendetwas nebensächlich sein, das nur durch das größte Opfer, das je dargebracht wurde, möglich gemacht wurde? Wenn wir uns dieser Tatsache bewusst werden, so sollte es unser ernstes Bestreben sein, die Segnungen der Heiligung zu erlangen. Zwar nicht nur der Segnungen wegen, sondern wir sollten auch daran denken, dass Gott sagt, dass unsere Heiligung sein Wille ist: „Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung“ (1. Thessalonicher 4,3). Wenn wir nicht geheiligt werden, nachdem wir von neuem geboren sind, sind wir dann nicht Gott ungehorsam?

*Wer kann geheiligt werden?*

In Johannes 17 lesen wir, dass Jesus für die Heiligung seiner Jünger gebetet hat. Weiter lesen wir in Epheser 5,25-27: „Ihr Männer, liebet eure Frauen, gleichwie auch Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie dahingegeben hat, auf dass er sie heiligte, indem er sie reinigte durch das Wasserbad im Wort, auf dass er sie sich selbst darstellte als eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig sei und untadelig.“ Aus diesen Schriftstellen geht klar und deutlich hervor, dass die Heiligung ein Werk ist, das in den Herzen der Erlösten, der Wiedergeborenen, stattfindet. Unerlöste, die noch in Sünden leben, können nicht geheiligt werden.

*Wie werden wir geheiligt?*

Diese Frage beantwortet Paulus in Römer 15,16: „[...] dass ich ein Diener Jesu Christi unter den Heiden sein

soll, priesterlich zu verwalten das Evangelium Gottes, damit die Heiden ein Opfer werden, Gott angenehm, geheiligt durch den Heiligen Geist.“ Wir werden geheiligt, wenn der Heilige Geist in das Herz einzieht und voll und ganz davon Besitz nimmt, nachdem wir die Vergebung unserer Sünden erlangt haben. Alle Sünden, die wir begangen haben, sind uns in der Rechtfertigung vergeben worden. Und wenn wir geheiligt werden, wird das Herz von aller angeborenen Neigung zum Bösen, auch Erbsünde genannt, gereinigt.

Paulus richtete die Frage an die Gläubigen in Ephesus: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, nachdem ihr gläubig geworden seid?“ (Apostelgeschichte 19,2 Elferfelder Bibel). Sie antworteten, dass sie noch gar nichts vom Heiligen Geist gehört hätten. Der 6. Vers sagt uns dann: „Und als Paulus die Hände auf sie legte, kam der Heilige Geist auf sie.“ Diese Menschen waren Gläubige, sie waren von neuem geboren, aber sie hatten den Heiligen Geist noch nicht empfangen.

Die gleiche Frage, die Paulus an die Gläubigen zu Ephesus richtete, gilt auch heute allen Wiedergeborenen. Wenn du durch die Wiedergeburt ein Kind Gottes geworden bist, so frage ich dich: „Hast du den Heiligen Geist empfangen? Bist du völlig geheiligt?“

Gott wird seinen Kindern den Heiligen Geist geben, wenn sie ihn allen Ernstes darum bitten. Jesus sagt in Lukas 11,13: „Wenn nun ihr, die ihr böse seid, dennoch euren Kindern gute Gaben geben könnt, wieviel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten.“ Und in Johannes 14,16-17 sagt der Heiland zu seinen Jüngern: „Und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch bleibe in Ewigkeit; den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht empfangen kann, denn sie kennt ihn nicht. Ihr aber kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.“

Durch den Glauben an Gott und sein Wort empfangen wir den Heiligen Geist in unser Herz als den bleibenden Tröster. Vergiss es aber nicht, dass der Heilige Geist in kein Herz kommen wird, das nicht von aller vorher begangenen Sünde gereinigt worden ist. Die Heiligung ist nur für die Wiedergeborenen, nicht für die Sünder. Nur der Erlöste kann eine völlige Hingabe an Gott machen. Und das ist notwendig, um geheiligt zu werden.

*Was sind die Resultate der Heiligung?*

In der Apostelgeschichte 1,8 lesen wir, wie Jesus zu seinen Jüngern sagte: „Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch kommen wird, und werdet Zeugen für mich sein [...].“ In erster Linie wird uns der Heilige Geist gegeben, um rechte Zeugen für Jesus sein zu können. Und in Johannes 16,13 wird uns gesagt, dass der Geist uns in alle Wahrheit leiten wird. E. A. M.

## Das Erbteil der Gläubigen

**D**ie Bibel lehrt uns, dass jedes Kind Gottes das Recht hat, nicht allein vom Geist Gottes geboren zu sein, sondern auch mit dem Heiligen Geist getauft zu werden. Christus starb nicht nur, damit alle unsere Sünden vergeben, sondern auch, dass unsere Herzen vollkommen gereinigt und mit dem Heiligen Geist erfüllt werden.

In seinem hohenpriesterlichen Gebet bat Jesus ganz besonders, dass nicht nur seine Jünger damals, sondern alle, die durch ihr Wort an ihn glauben würden, geheiligt sein möchten. Weiter sagte er zu ihnen: „Es ist gut für euch, dass ich hingehe [zum Vater]. Denn wenn ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden“ (Johannes 16,7). Und kurz vor seiner Himmelfahrt befahl er ihnen, in Jerusalem zu bleiben, bis sie die Kraft des Heiligen Geistes, den Tröster, empfangen hätten. Und im Glauben warteten die Jünger. „Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütig beieinander. [...] und sie wurden alle voll des Heiligen Geistes [...]“ (Apostelgeschichte 2,1+4).

Von nun an war das Leben der Jünger anders. Die Wahrheiten, die ihnen vorher verhüllt waren, wurden ihnen klar. Schwache und zagende Herzen wurden mit neuer Kraft erfüllt. Himmlisches Dynamit war in ihrer Botschaft. Mit großer Kühnheit legten sie Zeugnis ab. Die Zuschauer mussten erkennen, dass etwas ganz Außerordentliches passiert war. Das Reich Gottes war mit Kraft gekommen, und das Volk Gottes war in sein Erbteil gekommen, von dem schon die Propheten geweissagt hatten (siehe Joel 3).

Doch die Ausgießung des Heiligen Geistes hat nicht mit dem Pfingsttag damals aufgehört. Das sehen wir am Beispiel des Saulus von Tarsus. Als ihm Jesus auf dem Weg nach Damaskus (Apostelgeschichte 9) begegnete, fragte er: „Herr, was willst du, dass ich tun soll?“ Nach

drei Tagen kam Ananias zu ihm und sagte: „Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir erschienen ist auf dem Wege, den du herkamst, damit du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest“ (Vers 17). So finden wir noch weitere Beispiele davon, dass Kinder Gottes nach Pfingsten auch diese Erfahrung machen durften.

Das Beste von allem aber ist, dass das Kommen des Geistes bis zu uns reicht, denn Petrus erklärt ganz ausdrücklich oder besser gesagt, der Heilige Geist durch ihn: „Euch und euren Kindern gilt die Verheißung und allen, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird“ (Apostelgeschichte 2,39).

Die am ersten Pfingstfest empfangene Kraft kennzeichnete die ersten Christen überall, wohin sie gingen und was sie auch taten. Sie war es, die die Außenwelt veranlasste zu sagen: „Diese sind es, die den ganzen Weltkreis bewegen“ (Apostelgeschichte 17,6). Wo sie auch hinkamen, geschah etwas.

Dank sei Gott, dass der Empfang des Heiligen Geistes in seiner Fülle nicht nur für einige Menschen ist, nein, es ist das Vorrecht für alle Nachfolger Jesu. Leider wird die Ermahnung des Paulus an die Epheser: „Werdet voll Geistes“ (Epheser 5,18) im Allgemeinen in der heutigen Zeit nicht so sehr beachtet. Darum haben wir heute so viel Weltlichkeit, nicht allein im Leben des Einzelnen, sondern auch in den Gemeinden. Das erklärt auch, warum viele Menschen keine wahre Freude im Gott dienen haben, warum ihr Leben so unfruchtbar ist und warum so viele „Kinder in Christus“ anstatt „Männer und Frauen in Christus“ sind.

Bist du ein Kind Gottes, dann strecke dich nach dieser Gabe des Heiligen Geistes aus. Alles, was du brauchst, ist ein aufrichtiges Verlangen, eine bedingungslose Übergabe in den Willen Gottes und einen einfältigen Glauben. Gib dich ihm ganz hin, und er wird sich dir ganz geben.

# Seelenruhe

*„So lasst uns nun fürchten, dass nicht etwa jemand von euch dahintenbleibe, solange die Verheißung hinterlassen ist, hineinzukommen in seine Ruhe.“ (Hebräer 4,1)*

**D**ie Ruhe, die für uns vorhanden ist, wird hier als „seine“ Ruhe bezeichnet. Schon Jesaja, der mit prophetischem Blick den Tag des Herrn Jesus schaute, rief aus: „[...] und seine Ruhe wird Ehre sein“ (Jesaja 11,10). Allen, die mühselig und beladen sind, verheißt Jesus Ruhe und Erquickung.

Für wen ist diese Ruhe? Für das Volk Gottes, wie es uns in dem 4. Kapitel, Vers 9 des Hebräerbriefes deutlich gesagt wird: „Also ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes.“ Diese völlige Seelenruhe wird noch nicht bei der Wiedergeburt erlangt, nein, sie ist ein Werk der Gnade Gottes, nachdem wir vom Tode zum Leben hindurchgedrungen sind.

Die Kinder Israel konnten nicht zur gleichen Zeit das Rote Meer und den Jordan überschreiten. Sie waren der Knechtschaft Ägyptens entronnen, aber wir lesen in 5. Mose 12,9: „Ihr seid bisher noch nicht zur Ruhe gekommen, noch zu dem Erbteil, das dir der Herr, dein Gott, geben wird.“ Im 10. Vers lesen wir dann: „Ihr werdet aber über den Jordan gehen und in dem Lande wohnen, das euch der Herr, euer Gott, wird zum Erbe austeilten, und er wird euch Ruhe geben [...].“ All dieses ist ein Vorbild für die Erfahrung der Kinder Gottes unter dem neuen Bund.

Während die Jünger mit Jesus lebten, hatten sie Gnade. Er verheißt ihnen aber eine noch höhere Stufe der göttlichen Gnade. In seinem hohenpriesterlichen Gebet betet er: „Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst; denn sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin. Ich

bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen. Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich auch nicht von der Welt bin. Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit“ (Johannes 17,14-17). In Johannes 14,16-17 hatte Jesus schon gesagt: „Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch bleibe in Ewigkeit; den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr aber kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.“

Paulus sagt: „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, eure Leiber hinzugeben als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes“ (Römer 12,1-2). (Lies auch 2. Korinther 5,1; 1. Thessalonicher 3,10+13).

Die Ruhe, um die es hier geht, ist für das Volk Gottes, nicht für die Sünder. Das Volk Gottes oder die Kinder Gottes sind diejenigen, die vom geistlichen Tod zum Leben gekommen sind. Diese Menschen sind durch die Wiedergeburt in die Familie Gottes hineingeboren und haben den Geist der Kindschaft erhalten. Es ist natürlich so, dass alle, die Vergebung ihrer Sünden empfangen haben, auch Ruhe für ihre Seele erlangt haben. Denn sie sind frei von Schuld und Verdammnis. Aber die Ruhe, von der hier die Rede ist, ist eine besondere Ruhe für das Volk Gottes. Diese Ruhe übertrifft



die Vergebungsgnade.

Die Ruhe der Seele ist die völlige Heiligung. Allen, die Vergebung der Sünden erlangt haben, aber noch nicht geheiligt sind, gelten die folgenden Worte: „Darum wollen wir [...] uns zur Vollkommenheit wenden“ (Hebräer 6,1). „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig“ (1. Petrus 1,16). „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Matthäus 5,48).

In Hebräer 4,11 heißt es: „So lasst uns nun bemüht sein, hineinzukommen in diese Ruhe [...]“. Dass wir bemüht sein sollen, ist nicht so zu verstehen, dass wir durch unsere eigenen Werke zu dieser Ruhe eingehen könnten. Niemand kann diese Gnade der völligen Erlösung aus eigenem Verdienst erlangen. Denn eine Gnadengabe kann nicht durch Werke, sondern nur durch die Gnade Gottes erlangt werden. Die völlige Heiligung oder die Ruhe der Seele ist eine Gabe Gottes. Mit dem Bemühtsein, das von uns erwartet wird, ist Folgendes gemeint: „Also auch ihr, haltet euch dafür, dass ihr der Sünde gestorben seid, und lebet Gott in Christus Jesus, unserm Herrn“ (Römer 6,11).

Außerdem gehört dazu, dass der Mensch alles aufgeben muss, was nicht zur Ehre Gottes und zur Rettung der Seelen dient. Die Nachfolge Jesu erfordert Selbstverleugnung.

Das Erlangen der Seelenruhe erfordert eine völlige Übergabe (siehe Römer 12,1). Wenn du dich ganz auf den Altar Gottes gelegt hast, dann glaube, dass das Werk kraft des Blutes Christi durch den Heiligen Geist geschieht. Das einzige Hindernis, das eine Seele davon abhalten kann, in diese Ruhe einzugehen, nachdem sie eine völlige Übergabe gemacht hat, ist der Unglaube. „Welchen schwor er aber, dass sie nicht in seine Ruhe eingehen sollten, wenn nicht den Ungehorsamen? Und wir sehen, dass sie nicht hineinkommen konnten um des Unglaubens willen“ (Hebräer 3,18-19). Aber „wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe ein“ (Hebräer 4,3).

Der Altar heiligt die Gabe. Du bist die Gabe. Und was den Altar berührt, ist heilig. Wenn wir alles auf den Altar gelegt haben, werden wir geheiligt, vorausgesetzt, dass wir glauben. Und dann werden wir die wahre Seelenruhe empfangen.

## Mit Christus gestorben

**I**hr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott“ (Kolosser 3,3).

Gestorben oder tot zu sein, ist ein Zustand, den wir im Allgemeinen nicht wünschen. Im geistlichen Leben aber ist dieses eine Erfahrung, die jeder gemacht haben sollte. Wir können nur wahre Ruhe in Gott genießen, wenn wir der Sünde, dem eigenen Ich und der Welt gestorben sind. Unser Leben kann nicht mit Christus in Gott verborgen sein, wenn wir nicht dem eigenen Ich abgestorben sind.

Du magst fragen: „Was meint es wirklich, dem eigenen Ich abgestorben zu sein?“ Es bedeutet nicht, dass wir so vollkommen in Gott aufgehen, dass wir unsere Persönlichkeit verlieren und durch den Sinn Gottes geleitet werden, ohne einen eigenen Willen zu besitzen. Dem eigenen Ich abgestorben zu sein macht uns nicht zu einer Maschine. Wir haben noch unsern Willen, aber wir wollen nur das, was Gott will. Wir wollen nur noch zu Gottes Ehre leben. Wir freuen uns, wenn Gott verherrlicht wird, wenn es auch manche Leiden kosten mag.

Wenn wir dem eigenen Ich abgestorben sind, sorgen wir uns nicht um unsern eigenen Ruf oder unsere

Ehre. Wir leben nach unserm besten Vermögen jeden Augenblick für Gott. Wir versuchen nicht demütig, freigiebig und gut zu sein, damit wir von andern gesehen werden. Dem eigenen Ich abgestorben zu sein bedeutet, dass du dich an dem, was Gott am meisten verherrlicht, erfreuen würdest. Selbst wenn von uns schlecht gesprochen und unser Name verworfen wird, mag es oftmals zur Ehre Gottes gereichen. Es wird uns helfen, uns selbst zu prüfen.

Manche fühlen sich nicht verletzt, wenn die Gottlosen über sie reden, aber wenn die Gerechten etwas gegen sie reden, dann fühlen sie sich gleich verletzt. Wenn ihr Wandel in Frage gezogen wird, dann geraten sie in Unruhe. Man denkt immer wieder darüber nach, und es ruht wie eine schwere Last auf ihrem Gemüt. Geschieht das, weil sie befürchten, dass das eigene Ich eine Demütigung erhalten wird? Oder fürchten sie, dass Gott entehrt wird? Eine Demütigung ist in dem Maß schmerzhaft, wie groß und lebendig unser eigenes Ich ist. Die Toten verschwenden keine Zeit, darüber nachzudenken, was andere ihnen antun oder nicht antun werden. Darum lasst uns „mit Christus gekreuzigt“ sein!

# Sich zur Vollkommenheit wenden

*„Darum wollen wir den Anfang der Lehre Christi jetzt lassen und uns zur Vollkommenheit wenden [...]“ (Hebräer 6,1).*

**E**s ist etwas überaus Herrliches, ein Kind Gottes geworden zu sein. Aber in allen Dingen muss auf einen Anfang ein Fortgang folgen. Darum, wenn du neugeboren bist, so setze entschlossen deine Reise nach der himmlischen Heimat fort nach dem nächsten Meilenstein, nach der christlichen Vollkommenheit.

Das Volk Israel sollte, nachdem es aus Ägypten und durch das Rote Meer gegangen war, ohne Verzug weiterziehen, dem Ort seiner Bestimmung zu. Wären sie dem Herrn gehorsam gewesen, dann hätten sie in einer verhältnismäßig kurzen Zeit ihr Ziel erreichen können.

So sollen und müssen auch wir, nachdem wir aus dem Diensthaus der Sünde ausgegangen, von neuem geboren sind, dem uns vorgesteckten Ziel entgegenziehen. Paulus zeigt uns in Epheser 6, was wir für diesen Kampf des Glaubens brauchen. Er ermahnt die Epheser, die von neuem geboren waren, die ganze Waffenrüstung Gottes zu ergreifen. Ohne diese hätten sie ihre Lebensaufgabe nicht erfüllen und die Früchte des Geistes nicht hervorbringen können.

In 1. Thessalonicher 5,23-24 betet Paulus für die Gläubigen, dass sie durch und durch geheiligt werden, damit sie unsträflich erhalten werden möchten. Eine Heiligung durch und durch will der Apostel, sonst können sie nicht bestehen. Wen der Herr gerechtfertigt hat, den will er auch heiligen, dass er dem Ebenbilde des Sohnes Gottes gleich werde. Der Geist des Menschen wird geheiligt und unsträflich erhalten, wenn Gottes Geist in ihm wohnt und ihn regiert, wenn alle seine Empfindungen und sein Verlangen Gott und dem Heiligen Geist untergeordnet werden.

Johannes beleuchtet diese biblische Wahrheit von einer anderen Seite. In 1. Johannes 2 nennt er die Neubekehrten „Kindlein“, die nach ihrer Bekehrung schon weiter gekommen sind „Jünglinge“, und die, wie Paulus es ausdrückt „durch und durch geheiligt“ sind „Väter in Christus“. Wie ein Mensch im Natürli-

chen, wenn er zum Mann herangewachsen ist, seine Lebensaufgabe erfüllen kann, so kann auch das Kind Gottes den guten Kampf des Glaubens nur dann recht kämpfen, wenn er das „Mannesalter in Christus“ erreicht hat. Das bedeutet nicht, dass man in die Heiligung hineinwachsen kann. Nein, sie ist eine bestimmte Erfahrung, so wie die Wiedergeburt.

In Hebräer 6,1 werden als Anfänge im christlichen Leben Buße, Glauben, Taufe und dergleichen genannt. Dann aber müssen wir uns der Vollkommenheit zuwenden. Der Christ soll dieses nicht vergessen, wie vielleicht ein Schüler, der nur das Alphabet lernt, das Lesenlernen aber vergisst; oder wie ein Baumeister, der, nachdem er das Fundament gelegt hat, den eigentlichen Bau vergisst. Die Kenntnis des Alphabets ist unbedingt notwendig zum Erlernen einer Sprache. Und kein Gebäude kann ohne ein Fundament errichtet werden. Die Kenntnis des Alphabets kann dem Schüler nichts nützen, wenn er im Lernen nicht weitergeht, ebenso wenig das Fundament dem Baumeister, wenn er seinen Bau nicht vollendet. Ebenso kann von keinem wahren Christentum oder sich zur Vollkommenheit wenden die Rede sein, ohne die Wiedergeburt erfahren zu haben. Der Wiedergeborene aber darf seine Hände nicht in den Schoß legen, er muss sich der Vollkommenheit zuwenden.

Die Heiligung nimmt ihren Anfang in der rechten Bekehrung zu Gott. Ohne eine echte Bekehrung kann ein Mensch nicht geheiligt werden. Bei der Wiedergeburt ist der Mensch wie ein neugeborenes Kind. Es muss nun genährt, gepflegt und bewacht werden. So verhält es sich auch auf dem geistlichen Gebiet. Das neugeborene Gotteskind muss auch gepflegt und genährt werden, damit es im geistlichen Leben wachsen und zunehmen kann. Es wird dann auch gar nicht lange dauern, dann wird es empfinden, es braucht mehr. Es ist dann wichtig, dass die Wiedergeborenen angeleitet werden, sich zur Vollkommenheit zu wenden, sich dem Herrn ganz zu weihen.

G. J. Keller

# Eine Gemeinde der Kraft

*„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde“ (Apostelgeschichte 1,8).*

**C**hristus, der auf diese Erde gekommen ist, um seine Gemeinde zu bauen, hat den Tod am Kreuz erlitten, wurde ins Grab gelegt, ist aber am dritten Tage siegreich auferstanden. Nachdem er dann noch vierzig Tage mit seinen Jüngern zusammen war und ihnen noch viele notwendige Belehrungen gegeben hatte, ist er aufgefahren gen Himmel. Auf dem Ölberg gab er seinen Jüngern dann noch die letzten Anweisungen. Bei diesem letzten Zusammensein machte der Herr Jesus es seinen Jüngern ganz klar, dass sie die Kraft des Heiligen Geistes brauchten, um das Werk, das er ihnen anvertraut hatte, erfolgreich weiter führen zu können. Er gebot ihnen deshalb, in Jerusalem zu bleiben, bis sie mit dieser Kraft angetan wurden.

Ohne diese Kraft von oben hätten die Jünger nichts ausrichten können. Ohne diese Kraft ist die Gemeinde auch heute machtlos. Ja, sie kann ohne diese Kraft gar nicht bestehen in einer Welt, wo so viel Sünde und Böses herrscht. Und weil in unserer Zeit oft diese Kraft fehlt, haben sich an manchen Orten so viele weltliche Dinge eingeschlichen, so dass man keine Siege über die Mächte des Bösen feiern kann. Christus hat aber reichlich Sorge dafür getragen, dass seiner Gemeinde allezeit die nötige Kraft zur Verfügung steht, um ihren Platz auf Erden zu behaupten und ihre Arbeit erfolgreich auszurichten. Mit dieser Kraft kann sie allen feindlichen Anschlägen widerstehen und sich trotz Satans Toben ausbreiten.

Nachdem der Heilige Geist am

Pfingsttag ausgegossen war, konnte Petrus es bezeugen: „Das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt ist“ (Apostelgeschichte 2). Und dann führte er die Verheißung des Propheten an, die sagt, dass Gott seinen Geist auf alle, die dafür bereit sind, ausgießen werde.

Als die ersten Gläubigen damals am Pfingsttag den Heiligen Geist empfangen, wussten sie es ganz klar und bestimmt, dass sie das empfangen hatten, was Gott schon durch den Propheten Joel verheißt hatte. Und wie deutlich zeigte es sich, dass sie mit der Kraft von oben angetan waren. Denken wir nur an Petrus, der sich erst vor Kurzem vor einer einfachen Magd gefürchtet hatte und nicht den Mut besaß, seinen Herrn zu bekennen. Nun aber ist er in der Kraft des Heiligen Geistes aufgetreten und hat seinen Herrn nicht nur mutig bekannt, sondern auch eine entschiedene Predigt gehalten, die in aller Herzen eindrang. Alle, die ihn sahen und hörten, erkannten es deutlich, dass etwas mit ihm geschehen war, dass er etwas erfahren hatte, was er vorher nicht besaß. Betrachtet ihn, wie er nun mutig und völlig unerschrocken vor den Feinden des Herrn Jesus steht, wie er ihnen ihre Sünden vorhält und ihnen erklärt, dass Jesus, den sie ans Kreuz geschlagen hatten, wirklich von den Toten auferstanden ist. Und dass nur durch ihn und in seinem Namen Heil und Erlösung zu erlangen ist. Und wie er es ganz besonders hervorhebt, dass das, was er und die andern Jünger nun empfangen hatten, gerade das war, was der Gemeinde verheißt wurde, nämlich dass die Gemeinde des Herrn über alle

Mächte des Bösen triumphieren würde. Und welcher gewaltigen Eindruck machte diese geistgesalbte Predigt auf die Zuhörer! Sie fingen an zu fragen: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?“ (Apostelgeschichte 2,37).

Durch die Kraft des Heiligen Geistes war auch die erste Gemeinde ein Herz und eine Seele. Diese Kraft betätigte sich nicht nur nach außen, sondern auch nach innen, indem sie alles entfernte, was Uneinigkeit und Spaltung anrichten wollte oder aufhalten, hindern und schädigen könnte.

Und welche Kraft hatte das Gebet der Gläubigen in der Morgenzeit, nachdem sie mit dem Heiligen Geist getauft waren! „Und da sie gebetet hatten, bewegte sich die Stätte, da sie versammelt waren“ (Apostelgeschichte 4,31). All dieses waren Kundgebungen der Kraft, mit der sie angetan worden waren.

Wir brauchen auch heute die Kraft des Heiligen Geistes. Ein Prediger mag noch so reich begabt sein und so gut reden können, wenn er aber nicht mit der Kraft von oben angetan ist, so wird es nichts bezwecken und es wird kein wirklicher Erfolg für Gott da sein. Es gibt viele begabte Prediger in den verschiedenen kirchlichen Benennungen, und doch nimmt die Sünde immer mehr zu. Wenn aber Prediger und Gemeinde mit dem Heiligen Geist getauft, mit der Kraft aus der Höhe angetan sind, dann wird etwas geschehen. Der Feind wird geschlagen, Seelen werden von Sünden errettet werden, und die Sache des Herrn wird Fortschritte machen.

# Die Gabe des Geistes

**S**tudieren wir das Neue Testament, so finden wir, dass dem Heiligen Geist darin ein viel wichtigerer Platz eingeräumt wird, als dies in unserer Zeit in der Christenheit der Fall ist. Viele, die sich Christen nennen, schenken dem Heiligen Geist wenig Beachtung, und für viele ist er von fast keiner Bedeutung.

## *Der Heilige Geist ist die Gabe Christi*

„Da er nun zu der Rechten Gottes erhöht ist und empfangen hat die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater, hat er [Christus] ausgegossen dies, was ihr jetzt seht und hört“ (Apostelgeschichte 2,33). Die Gabe des Geistes war die Verheißung des Vaters. Johannes redet von der Sendung des Heiligen Geistes, indem er sagt: „Das sagte er aber von dem Geist, welchen die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Heilige Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verherrlicht“ (Johannes 7,39). Der Apostel bringt also das Senden des Heiligen Geistes in direkte Verbindung mit dem Werk Christi. Christus selbst war mit dem Heiligen Geist gesalbt, aber erst nachdem das Erlösungswerk vollendet und er zum Himmel gefahren war, konnte er ihn auf andere ausgießen. Die Ausgießung des Heiligen Geistes am Pfingsttag war ein deutlicher Beweis dafür, dass Gott das von Christus vollbrachte Versöhnungswerk anerkannt und angenommen hat. Diese Tatsache sollten wir nie aus dem Auge verlieren. Am Kreuz auf Golgatha war es, wo Jesus uns die Gabe des Geistes erwarb.

## *Die Gabe des Geistes ist Wirklichkeit*

Ein gründliches Studium des Neuen Testaments, besonders der Apostelgeschichte, bringt uns zu der Überzeugung, dass die Gabe des Heiligen Geistes für jene ersten Jünger Wirklichkeit war. In unsern

Bemühungen, die neutestamentlichen Erfahrungen zu erklären, verlieren wir oft einen großen Teil der Bedeutung derselben. Zur Zeit der ersten Christen war die Erfahrung der Taufe des Heiligen Geistes etwas so Bestimmtes und von allem andern Verschiedenes, dass sie mit sonst nichts verwechselt werden konnte. Alle, die den Heiligen Geist empfangen hatten, waren sich dieser Tatsache auf das Bestimmteste bewusst. Dies ist auch heute noch der Fall. Vom neutestamentlichen Gesichtspunkt aus gesehen, ist ein wirklich heiliges Leben gar nicht denkbar ohne den Heiligen Geist. Nur wenn der Heilige Geist in dem Herzen eines Menschen wohnt und wirkt, ist ein heiliges Leben möglich. Ja, das ganze christliche Leben ist von Anfang bis zu Ende ein Werk des Geistes.

## *Er ist der Geist der Wahrheit*

Es ist das Werk des Geistes, uns göttliche Wahrheiten zu offenbaren. Als die Jünger am Pfingsttag die Gabe des Geistes empfangen, fingen sie erst an, das ganze Leben Jesu richtig zu schätzen und zu verstehen. Die Worte Jesu, die sie im Gedächtnis hatten, wurden zu einer lebendigen Grundlage des Glaubens, und die Vergangenheit wurde für sie zur Gegenwart. Sie sahen nun all die wunderbaren Taten des Herrn in einem ganz andern Licht und verstanden so vieles, was ihnen bis auf diese Stunde unerklärlich und dunkel gewesen war. Jesus hatte seinen Jüngern einmal gesagt, dass er ihnen noch viel zu sagen habe, dass sie es zu der Zeit aber nicht verstehen oder ertragen konnten. Sie sollten aber nicht beständig im Dunkeln darüber bleiben, denn der Geist der Wahrheit sollte kommen und ihnen alles offenbaren.

Der Apostel Paulus bezeugt an die Korinther: „Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist aus Gott, damit wir erkennen, was



uns von Gott geschenkt ist. Davon reden wir auch, nicht mit Worten, die von menschlicher Weisheit gelehrt sind, sondern mit Worten, die der Heilige Geist lehrt, indem wir geistliche Dinge geistlich beurteilen“ (1. Korinther 2,12-13). Ja, göttliche Dinge müssen geistlich gerichtet werden, denn sonst kann der Mensch nicht Christus in seiner Person und in seiner Arbeit richtig verstehen. Wenn wir aber durch den Heiligen Geist erleuchtet wurden, kann der Herr uns recht führen und leiten. Der Heilige Geist ist der rechte Ausleger und Offenbarer der göttlichen Wahrheiten.

#### *Er ist der Geist der Kraft*

Es war den Jüngern verheißen, dass sie durch die Ausgießung des Heiligen Geistes Kraft empfangen würden. „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird“ (Apostelgeschichte 1,8), hatte der Herr ihnen selbst gesagt. Diese Kraft, die ihnen zuteil wurde, als sie den Heiligen Geist empfangen, äußerte sich in verschiedener Weise, in der Heilung von Kranken und der Wirkung von Wundern. Auch bekundete sie sich in besonderer Ausrüstung zum Dienst. Ihre Predigt war in Beweisung des Geistes und der Kraft.

Jeder Prediger des Evangeliums bedarf der Kraft des Geistes. Sie wird nicht durch menschliche Ordination gegeben. Jesus sagte den ersten Jüngern, dass sie zu Jerusalem auf die Verheißung des Vaters warten sollten. Und erst nachdem sie den Heiligen Geist empfangen hatten und mit der göttlichen Kraft ausgerüstet worden waren, sollten sie ausgehen. Denn erst dann waren sie befähigt, Zeugen zu sein für ihren Herrn und Meister. Niemand kann ein wirksames Zeugnis von Christus ablegen, ohne mit dem Heiligen Geist gesalbt und erfüllt zu sein. Wollen wir diese Salbung haben, so müssen wir uns selbst entleeren. Selbstentleerung ist Bedingung. Ruht die Kraft Christi auf uns durch den Geist, so können unsere einfachsten Worte gleich Trompetentöne vom Himmel erschallen und die Seelen der Menschen bis ins Innerste ergreifen.

O, dass wir von der Kraft des Geistes Gebrauch machen möchten! Denn nur wenn wir diese Kraft besitzen und anwenden, können wir die großen Aufgaben erfüllen, die uns gestellt werden. Hast du schon jemals darüber nachgedacht, lieber Leser, wie überaus groß der Erfolg der ersten Jünger war in allem, was sie unternahmen? Und warum waren sie so erfolgreich? Sie waren angetan mit Kraft aus der Höhe, mit der Kraft des Heiligen Geistes. –

A. Miller

## Ich habe eingewilligt

*Ich habe eingewilligt;  
mein Weg bleibt mir durchkreuzt:  
Es werde nie gebilligt,  
wozu das Fleisch mich reizt.  
Durch Jesu Kreuz geschieden  
von meinem eig'nen Sinn,  
zieh ich im tiefen Frieden  
durchs Leben froh dahin.*

*Im stillen Heiligtume  
schau ich anbetend an  
und sing zu Jesu Ruhme,  
was er für mich getan.  
Im heißen Liebeswerben  
hat er sich dargebracht,  
und hat auch mich zum Sterben  
dadurch bereit gemacht.*

*O sel'ger Geist von oben,  
du machst mir's offenbar:  
Mein Jesus ward erhoben  
für mich auf den Altar!  
An ihm darf ich nun hangen  
und mitgekreuzigt sein.  
Gestillt ist alles Bangen -  
ich ging zur Ruhe ein!*





DIE GABE DES GEISTES

# Gottes Mitarbeiter

„Denn wir sind Gottes Mitarbeiter“ (1. Korinther 3,9).

**E**s ist ein wunderbarer Beruf, Gottes Mitarbeiter zu sein. Der Gedanke, dem allmächtigen, heiligen Gott in seinem großen Liebeswerk dienen zu können und sein Mitarbeiter zu sein, sollte uns mit tiefer Ehrfurcht erfüllen.

Gottes Arbeitsfeld ist sehr groß. Jesus gebot seinen Jüngern: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker.“ In Johannes 4,35 sagt er: „Hebet eure Augen auf und sehet in das Feld; denn es ist schon weiß zur Ernte.“

Die ganze Welt ist das Missionsfeld der Kinder Gottes. Der Heiland verglich dieses Feld einst mit einem Weinberg. Er sagte: „Siehe, ein

Hausvater ging des Morgens früh aus, Arbeiter zu mieten für seinen Weinberg, und die er fand, dinge er für einen Groschen und sandte sie hin, für ihn zu arbeiten. Dieses tat er auch um die dritte, sechste, neunte und elfte Stunde.“ Ohne Zweifel ist der Herr des geistlichen Weinbergs auch schon bei dir gewesen und hat dich eingeladen, für ihn zu arbeiten.

Hast du schon einmal um dich geschaut in dem Weinberg Gottes, was es da für dich zu tun gibt? Die Arbeit darin ist sehr vielseitig und niemand ist überflüssig. Für ein jedes Kind Gottes gibt es viel zu tun. Der Heiland hat das größte Interesse daran, dich zu beschäftigen. Aber du

darfst nicht einfach so drauflosarbeiten, wie es dir gut dünkt, sondern du musst wirken in Übereinstimmung mit dem Sinn des Wortes und des Geistes Gottes. Der Heilige Geist wird nur die Arbeit segnen, die durch ihn selbst gewirkt ist.

Vielleicht hast du deine eigene Ansicht, für Gott zu arbeiten und möchtest nur gewisse Dinge tun, die dir aus irgendeinem Grund gefallen. Doch solch ein Tun ist Gott nicht angenehm. Gewiss hast du schon einmal empfunden, dass der Geist Gottes dich zu irgendeiner Arbeit für ihn getrieben hat. Man darf seiner Stimme nicht widerstehen. Eine völlige Unterordnung unter die

Leitung des Heiligen Geistes wird uns bewahren und helfen, ergeben zu sein.

Es ist etwas Wunderbares im Reiche Gottes, dass hier der Heilige Geist selbst die Gaben unter den Kindern Gottes verteilt. Ja, „dieses alles wirkt derselbe eine Geist und teilt einem jeglichen seines zu, nachdem er will.“ Hier geht es nicht nach jemandes Laufen oder Wollen, sondern nach der weisen Fürsorge eines großen Gottes, der weiter schaut als wir. Und er stellt seine Arbeiter auf den Platz, wo er sie haben will, und rüstet sie auch mit Gaben aus. Sind wir willig, uns als seine Mitarbeiter unter seine Zucht und Ordnung zu unterordnen? Oder wollen wir alleine arbeiten? In dem Fall kann der Segen Gottes nicht mit uns sein. O möchten wir es lernen, mit Gott zusammenzuarbeiten, wie er es will und das Licht nicht unter den Scheffel stellen! Denke daran, dass wir verantwortlich sind für das Pfund, das uns die Liebe Gottes anvertraut hat.

Jedes Kind Gottes soll für seinen Heiland arbeiten, solange es Tag ist, solange Gott Leben und Gesundheit gibt. Wenn die Zeit auf dieser Erde vorüber ist, kann nichts mehr getan werden. In Johannes 11,9 heißt es: „Sind nicht des Tages zwölf Stunden?“ Welche Stunde ist es für dich in diesem Augenblick? Bist du noch am Morgen deines Lebens, in deiner Jugendkraft? Dann wohl dir! Du kannst noch viel tun für deinen Heiland. Er bittet dich: „Gehe hin in meinen Weinberg zur Arbeit!“ Du hast, so Gott will, noch einen ganzen Tag vor dir. Nütze die Zeit aus, denn sie flieht so schnell dahin! Darum lass dich zubereiten in der Schule des Heiligen Geistes. Ihr lieben jungen Kinder Gottes, euch ruft der Heilige Geist ganz besonders an die Arbeit. Ihr sollt dereinst das Werk

des Herrn weiterbauen und den Menschen von der Liebe Gottes erzählen. Kommt, ihr habt ein besonders großes Vorrecht. Euch ruft der Herr in der ersten Stunde!

Und ihr, die ihr gerufen seid um die dritte Stunde, auch ihr habt noch ein gesegnetes Vorrecht, Gott zu dienen. Hört, wie euch der Hausvater ruft: „Gehet ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist!“

Am Ende des Tages, zur elften Stunde, kommt der Hausvater noch einmal auf den Markt und sieht noch einige müßig stehen. Da spricht er zu ihnen: „Was steht ihr hier den ganzen Tag müßig?“ Klingt nicht schon ein Erstaunen aus dieser Frage des Hausvaters, dass diese Leute den ganzen Tag keine Arbeit gefunden haben? Wie viel Arbeit muss doch dieser Hausvater haben, dass er so gerne alle in den Weinberg senden will! Sie antworten ihm: „Es hat uns niemand gedingt!“ – Sag, hast du dich auch schon so entschuldigt? Doch sieh, der Hausvater lässt sie nicht stehen, weil der Tag doch bald vorüber ist, sondern lädt auch sie ein: „Geht auch ihr hin in den Weinberg, und was recht sein wird, soll euch werden.“

Ja, lieber Bruder, liebe Schwester, der du zur elften Stunde gekommen bist, auch für dich gibt es noch etwas zu tun. Aber geh schnell an die Arbeit, denn bald ist's für dich zu Ende! O komm, dass du nicht mit leeren Händen dereinst vor dem Herrn stehst! Auch du wirst noch deinen Lohn bekommen.

Und jetzt heißt es weiter: „Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner: Rufe die Arbeiter und gib ihnen den Lohn und heb an von dem letzten bis zu dem ersten. Da kamen, die um die elfte Stunde gedingt waren und empfangen ein jeglicher seinen

Groschen. Da aber die ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und sie empfangen auch ein jeglicher seinen Groschen. Und da sie den empfangen, murrten sie wider den Hausvater [...]?“

Dieser Hausvater wendet scheinbar einen eigenartigen Maßstab an, nach dem er seine Arbeiter belohnt. Wenn wir jedoch seine Antwort sorgfältig durchlesen, so werden wir erkennen, dass es die einzig richtige ist: „Bist du nicht mit mir eins geworden um einen Groschen?“ Weist seine Äußerung: „Ist dein Auge neidisch, weil ich so gütig bin?“ nicht auch uns auf eine Gefahr hin, in dieselbe Anfechtung zu geraten?

Wie sieht nun dieser Maßstab aus, nach dem Gott die Arbeit seiner Kinder belohnt? Paulus schreibt in 2. Korinther 5,14: „Die Liebe Christi dringt uns also.“ Gelobt sei Gott, das ist ein seliges Geheimnis all derer, die aus Liebe für den Herrn ihre Pflicht tun. Diese Liebe war auch die Triebfeder in dem Leben des Apostels in all seinen Mühen, Kämpfen und Leiden. Sie machte seine Arbeit Gott angenehm und den Menschen wert. Der Apostel konnte den Ältesten zu Ephesus zurufen: „Darum seid wach und denkt daran, dass ich nicht abgelaufen habe drei Jahre, Tag und Nacht, einen jeglichen mit Tränen zu vermahren“ (Apostelgeschichte 20,31). Hier spricht nicht die harte Stimme des Gesetzes, sondern die Liebe, die mit Tränen suchte.

Mitarbeiter Gottes! – Es liegt sehr viel in diesen wenigen Worten! Sie sollten uns zum ernstesten Nachdenken bringen. Möchten wir uns dieses Berufes würdig erweisen!

„Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben“ (Psalm 126,5-6).

# Der Vater eines verlorenen Kindes

*Er hatte durch sein Vorbild und seine Liebe so einen starken Eindruck bei seinem Sohn hinterlassen, dass dieser sich später nicht fürchtete, wieder zu seinem Vater zurückzukehren.*

**I**n Lukas 15,11-24 erzählt Jesus eine Geschichte, die wir als „die Geschichte vom verlorenen Sohn“ kennen. Der Heiland verwendete Beispiele aus dem alltäglichen Leben, um den Zuhörern seine Botschaft verständlich zu machen. So wie dem Vater in dieser Geschichte, ergeht es vielen Eltern, die wegen der Entscheidungen ihrer Kinder großen Schmerz erleiden müssen. Jesus demonstriert in der Geschichte die große Liebe des himmlischen Vaters und verwendet die bekannte Geschichte, um es allen Menschen verständlich zu machen. Wir erfahren nicht, was den Sohn dazu veranlasste, sein Vaterhaus zu verlassen. Heutzutage neigt man dazu, die Eltern, das Umfeld oder Lebensumstände für Fehlentscheidungen der Kinder verantwortlich zu machen. In dieser Erzählung wollen wir uns die Eigenschaften des Vaters vom verlorenen Sohn genauer anschauen und davon lernen.

## 1. Er war leicht zugänglich

Wir bekommen nur einen kleinen Einblick ins Familienleben, das Jesus in dieser Geschichte beschreibt. Die Mutter wird hier nicht erwähnt, und damit ist nicht ausgeschlossen, dass sie vielleicht schon gestorben war und die Jungen und deren Vater zurückgelassen hat. Hatte dieser Junge eine gläubige Mutter verloren und wurde nun von einem Kinder- oder Dienstmädchen aufgezogen? Wir wissen es nicht, doch vielleicht war das hier der Fall. Demnach war der Vater womöglich stark in die Erziehung seiner Kinder mit eingebunden. Immerhin war es seine Pflicht, den Kindern von Gott zu erzählen und sie zu lehren, seine Gebote zu halten. Da hier keine weiteren Kinder erwähnt werden, lebten hier nur zwei Kinder. Im Vergleich der damaligen Zeit war es

eine wohlhabende Familie, da hier Diener im Haushalt tätig waren. Es ist auch anzunehmen, dass die Jungen sorglos und unbeschwert aufwuchsen. Auf den heutigen sozialen Standard übertragen, handelte es sich um eine wohlhabende Mittelstandsfamilie.

Der jüngste Sohn musste von der Welt da draußen geträumt haben und wurde von dem angelockt, was sie zu bieten hatte. Der Glanz der Welt zog ihn an und von zu Hause weg. Eines Tages also trat er mit der Bitte an seinen Vater heran, sein Erbe vorzeitig antreten zu wollen. Er fragte nach seinem Anteil, den er mal eines Tages erben sollte, doch er wollte nicht warten, bis sein Vater starb. Hier erkennt man die Charaktereigenschaft der Sünde. Sie veranlasst Menschen, impulsiv zu handeln, ohne die Folgen zu überdenken. Die Bitte des Sohnes schmerzte den Vater. Er wollte nur das Beste für seine Kinder, auch in dieser Situation. Wie niederschmetternd für ihn, erleben zu müssen, dass sein Sohn, für den er doch nur gute Absichten hegte, das gemeinsame Heim verlassen wollte. Ein Vater kam eines Tages heim und fand eine Abschiedsnotiz seiner Tochter vor. Sie war weggelaufen und wollte nicht mehr zu Hause leben. Wie erschütternd für die Eltern! Doch das passierte hier in dieser Geschichte nicht. Der Junge sammelte seine Habseligkeiten zusammen, ging in die Welt hinaus und ließ einen trauernden Vater, der ihn doch so innig liebte, zurück. Er war weder böse noch unerbittlich.

Wie oft hat sich diese Geschichte schon wiederholt? Die Welt bietet vieles, aber sie gibt so wenig zurück. Die Freude und der Erfolg in den Vergnügungen der Sünde hält nicht lange. Traurigkeit, Enttäuschung, Frust und Schuld sind das Ergebnis dieses Lebenswandels. Dieser junge Mann schwärmte nach einem

Leben voller Freude, doch das alles war nur ein Traum. Auf der Suche nach den Freuden des Lebens wurde er zum Schweinehirt. Aber sogar jetzt war sein Vater ihm nicht fern, er war noch immer der Vater mit einem Herzen voller Liebe für seinen verlorenen Sohn.

## 2. Die Erinnerung an den Vater war zugleich die Erinnerung an den Himmel

Als der Sohn seinen erbärmlichen Zustand erkannte, dachte er an seinen Vater und an den Himmel. Er entschied sich, zu seinem Vater zu gehen und zu ihm zu sagen: „Ich habe gegen den Himmel und gegen dich gesündigt“ (Vers 18). Das Vorbild seines gottesfürchtigen Vaters bewegte ihn dazu seine Schuld vor Gott zu bekennen. Dieser Vater hatte einen göttlichen Einfluss auf seinen Sohn ausgeübt, der auch trotz den vielen Jahren eines jämmerlichen Lebens an die Vergebung glaubte. Er war ein Vater, dem man vertrauen konnte und der durch sein großes Vorbild bewirkte, dass sein Sohn selbst an den Himmel dachte. Wie sehr wünscht sich Gott, dass auch heute jeder Vater ein solches Vorbild für seine Kinder sein könnte! Kinder sollten die Charaktereigenschaften Gottes in ihrem Vater sehen. Der Vater des verlorenen Sohnes setzt einen hohen Maßstab für uns heute.

## 3. Er war ein liebender Vater

Der Vater demonstrierte seine Liebe zu seinem verlorenen Sohn darin, dass er ihm entgegenlief, als dieser sich dem Haus näherte. Für einen vornehmen, älteren Mann war es zu der damaligen Zeit nicht angebracht, jemandem entgegenzulaufen. Doch er tat es trotzdem, weil er seinen eigensinnigen Sohn so liebte. Er umarmte ihn, küsste ihn und hieß ihn zu Hause willkommen. Es war ein Tag der Freude und des Feierns, als der verlorene Sohn endlich wieder nach Hause kam. Weil er während seiner langen Abwesenheit sein ganzes Geld verschwendet hatte, war er nun bereit, eine Position als Diener anzunehmen, solange er nur im Hause seines Vaters bleiben durfte. Das Fehlen eines guten väterlichen Vorbildes verursacht im Leben eines sich entwickelnden Kindes viel Chaos. Mit dieser Geschichte zeigt Jesus jedem Vater ein Vorbild vor. Ein Vater, der offen und zugänglich ist und an den sich seine Kinder vertrauensvoll wenden können. Ein Vater, der göttlichen Einfluss ausübt und seine Liebe zum Ausdruck bringt. Diese Geschichte soll uns ermutigen, denn jede Anstrengung, ein gottesfürchtiges Leben zu leben, wird belohnt. Nach langer Wartezeit kehrte der verlorene Sohn zurück und suchte Vergebung ohne Vorbehalte. Möge Gott jeden Vater segnen, der bestrebt ist, seinen Kindern ein gutes Vorbild zu sein, dann kann noch so mancher verlorene Sohn den Weg nach Hause und zu Gott finden.

Peter Ens, Toronto (CA)

## Wegweiser

Lieber Vater, hast du schon bemerkt, wie sorgfältig dich die Augen deines Sohnes und deiner Tochter beobachten? Deine Reaktionen, dein Handeln und deine Entscheidungen werden bewusst und unbewusst registriert. Wie ein Wegweiser, der den rechten Weg weist, können und sollen wir Vorbild und Orientierung sein.

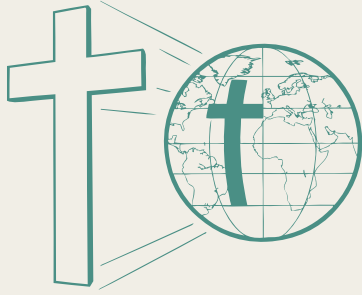
*Wegweiser stehen rings im Land,  
gebaut von sorgender Menschenhand,  
damit der Wanderer, der fremd und müd,  
den Weg zum ersehnten Ziele sieht.  
Ob Stürme toben und Regen fällt,  
ob hell in Sonne gewiegt die Welt,  
ob Winterkälte, ob Frühling im Land,  
zum Ziele zeigen sie unverwandt.*

*Wegweiser dürfen wir alle sein,  
die wir gestanden im himmlischen Schein;  
dürfen der Seele auf irrenden Steigen  
fröhlich die Straße zum Vaterland zeigen.  
Was wäre das doch ein köstlich Wandern,  
wäre der eine stets Wegweiser dem andern!*

*Wegweiser sollten wir alle sein;  
sind's aber nur, wenn im ewigen Schein,  
ohne nach rechts und nach links zu sehen,  
still wir den Weg zur Heimat gehen,  
ob uns die Freudensonne bescheint  
oder die Seele im Leide weint.  
Wandern wir so im Gnadenschein,  
werden wir wandernd stets Wegweiser sein.*

Fritz Woike (1890-1962)





# Radiobotschaft Botschaft des Heils

Friedrich Krebs, Kitchener (CA)

## Väter, von denen Segen ausgeht

*Unsere Zeit braucht Väter, die nahe mit Gott leben.*

**W**ir wollen uns ein wenig mit dem Segen Gottes im Leben der Väter befassen. Es hat immer Väter gegeben, von denen Segen ausging. Doch der Segen, der von Menschen ausgeht, muss zuerst in ihr Leben eingehen. Niemand kann etwas geben, was er nicht vorher selbst empfangen hat. Es ist einfach bei der Regel geblieben, wie wir es in 1. Mose 12,2 finden, wo der Herr zu Abraham sagt: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.“

Ernst Modersohn hat ein Buch unter dem Titel „Menschen, durch die ich gesegnet wurde“ verfasst. Sein Sohn schrieb zur vierten Auflage dieses Buches: „In diesem Buch lässt unser Vater eine ganze Reihe von Männern und Frauen an uns vorüberziehen, durch die er in besonderer Weise gesegnet wurde. Unser Vater hat oft gesagt: ‚Es kommt nicht darauf an, dass es uns gut geht und dass wir Schätze sammeln. Viel wichtiger ist es, dass wir andern Menschen zum Segen werden.‘ –Das ist ein merkwürdiger Gedanke, auch für uns!“

Ein junger Mensch wurde einmal gefragt: „Was möchtest du eigentlich werden?“ Die überraschende Antwort war: „Ein Segen!“ Diese Antwort wurde natürlich nicht erwartet, aber sie ist dennoch schön. – Jemand berichtet, er sei im sonnigen Herbst an einem Obstgarten vorbeigekommen. Plötzlich rief ihm eine Frau zu: „Welch ein Segen hängt doch an diesen Bäumen!“ Sie sah den Segen einer reichen Ernte.

Doch damit ist noch nicht alles erfasst, was die Bibel über den Segen sagt. Sie spricht nämlich von weit größeren Segnungen. Trotz aller Abweisungen und

Enttäuschungen, die Gott vonseiten der Menschheit hinnimmt, segnet er uns doch vielseitig! „Er lässt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und lässt regnen über die Gerechten und die Ungerechten“ (Matthäus 5,45), so sagte Jesus. Ja, es ist kein anderer Gott, der Sonne und Regen geben kann!

In 1. Mose 49,25-26 spricht der Erzvater Jakob zu seinem Sohn Joseph: „Von deines Vaters Gott ist dir geholfen, und von dem Allmächtigen bist du gesegnet mit Segen oben vom Himmel, mit Segen von der Tiefe [...] Die Segen deines Vaters gehen stärker denn die Segen meiner Voreltern [...]“. Joseph wurde also hier an den Segen seines Vaters erinnert, der auch auf seinen Großvater Isaak und seinen Urgroßvater Abraham zurückführte. Diese Väter standen bewusst im Glaubensleben und in echter Beziehung zu Gott. Der Segen, der von ihnen ausgegangen war, beeinflusste das Leben ihrer Söhne.

Das sind die Väter, die unsere Zeit braucht! Väter des Glaubens, die ihr Leben mit Gott leben. Viele dieser Väter „leben“, wiewohl sie längst gestorben sind. Ihr Lebensbild redet, ihre Taten reden, und die Früchte ihrer Werke folgen ihnen nach. Es lohnt sich, ihren Lebensspuren und ihrem guten Beispiel zu folgen. Diese Väter hatten zu Gott, der Quelle des Segens, gefunden.

Da denke ich an einen Vater, der in seinen besten Jahren plötzlich erweckt wurde. Er sah sich in seinen Sünden und spürte sich mächtig zu Gott gezogen. Gerade in dieser Zeit wurde in seiner Umgebung eine Evangelisation bekanntgegeben. Er ging mit seiner Frau





hin und beide fanden Vergebung und Frieden mit Gott. Ihr christliches Leben beeindruckte ihre erwachsenen Kinder, und einer nach dem andern bekehrte sich. In dieser Freude fasste der Vater den festen Vorsatz: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen“ (Josua 24,15).

Wir wissen um die vielen Zerrüttungen und Nöte in den Ehen und Familien unserer Zeit. Würden sich die Väter und auch die Mütter dem Heilssegnen Gottes öffnen, so wären viele dieser Nöte schlagartig behoben. Aber nicht alle Väter sind dazu bereit. Es gibt aber Frauen und Kinder, die sehnsüchtig auf eine heilsame Wende im Familienleben warten.

Ein junger Soldat war aus dem Kriegsfeld heimgekehrt. Er hatte den Eltern seines gefallenen Kameraden einen Brief zu übermitteln. Der Kamerad war so unglücklich von einem Splitter getroffen, dass er nicht mehr sprechen konnte. Durch Handzeichen machte er verständlich, dass er etwas schreiben möchte. Auf dem blutbefleckten Briefbogen im Umschlag hatte der sterbende Sohn seinem ungläubigen Vater noch seinen letzten Wunsch mitgeteilt: „Vater, ich wünsche dich im Himmel zu treffen!“ Das ging dem Vater tief zu Herzen. Bis in den Tod hatte sein Sohn vergeblich darauf gewartet. Diese unvergessliche Mahnung trieb den Vater aber jetzt zu Gott! Wir brauchen in unserm Leben den „geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christus“ (Epheser 1,3). Und wohl denen, die an diesem angebotenen Segen nicht vorbeigehen!

Ein Vater war in tiefe Sorge geraten. Sein Sohn war in der Schule lässig geworden und brachte schlechte

Zeugnisse nach Hause. Eines Tages trat der Sohn nach der Schule in das kleine Büro seines Vaters und legte schweigend einen Brief von seinem Lehrer auf den Schreibtisch. Am Abend bat der Vater seinen Sohn in sein Büro zu kommen. Ängstlich stand der Junge vor ihm. Der Vater hob den Kopf und sagte: „Du wirst ein Nagel an meinem Sarg werden! Und nun geh!“ Tief bedrückt stieg der Junge die Treppe hinauf in sein Zimmer und warf sich weinend ins Bett. Was sollte nun folgen? Seine angstvollen Gedanken quälten ihn.

Plötzlich hörte er in der Nacht die Bürotür aufgehen. Langsam kam der Vater die Treppe hoch. Der Junge wusste nicht, was er machen sollte. Da stand der Vater in der Dunkelheit vor seinem Bett und fragte leise: „Schläfst du?“ Der arme Junge brach in ein Schluchzen aus. Da legte ihm der Vater unendlich zart die Hand auf den Kopf und sagte: „Es steht jetzt alles im Licht, mein Sohn.“ Dann beugte er sich zu ihm nieder, gab ihm einen Kuss und ging. Der Junge stand wie gelähmt da! Er wusste: „Mein lieber Vater hat mir vergeben!“ Und er durfte einen neuen Anfang machen. Von seiner Schuld wurde nie wieder gesprochen. Nach einigen Monaten brachte er ein bestes Zeugnis nach Hause. Die Vergebung seines Vaters lenkte ihn auch auf die Vergebung, die er von Gott brauchte. Er suchte und fand sie und wurde ein brauchbares Werkzeug in Gottes Hand.

Ich erinnere mich an viele Väter, von deren Leben Segen ausging. Auch denke ich an meinen Vater. Er lebte ein glaubensvolles Leben mit Gott und lenkte auch mich in diesen Weg hinein. Das will ich ihm nie vergessen.

# Kann die Wissenschaft Gott beweisen? (2)

## WIE MAN MIT DIESEM BEWEIS UMGEHET

**Ungeachtet des Beweises lehnt man Gott ab.** Viele Menschen können Gott aus dem gleichen Grund nicht in der Wissenschaft finden, aus dem auch ein Bankräuber einen Polizisten nicht finden will. Sie tun ihr Bestes, um Gott wegzuerklären, sodass sie sich einmal nicht vor ihm verantworten müssen.

Robert Jastrow war ein amerikanischer Astronom und Planetologe, sowie ein renommierter NASA-Wissenschaftler. Obwohl er vorgab, agnostisch und ungläubig zu sein, schrieb er in seinem Buch „*The Enchanted Loom: Mind in the Universe*“ (etwa: „Der bezaubernde Lichtschimmer: Geist des Universums“): „Wissenschaftler haben keinen Beweis dafür, dass das Leben nicht das Ergebnis eines Schöpfungsaktes war. Getrieben von ihrem wissenschaftlichen Eifer, suchen sie nach Erklärungen für den Ursprung des Lebens, die innerhalb der Grenzen der Naturgesetze liegen. Es gibt in der Wissenschaft eine Art Religion. Es ist der Glaube des Menschen, der davon ausgeht, dass im Universum Ordnung und Einklang herrschen. Dieser quasi religiöse Glaube der Wissenschaftler wird durch die Erkenntnis gestört, dass die Erde einen Anfang hatte, in dem die bekannten Gesetze der Physik keine Anwendung finden und der infolge wirkender Kräfte oder Gegebenheiten nicht erforscht werden kann. Wenn ein Wissenschaftler an diesen Punkt kommt, verliert er die Kontrolle. Denn wenn er die sich daraus ergebenden Konsequenzen wirklich untersucht, würde er traumatisiert werden.“<sup>1</sup>

In dem Buch „*God and the astronomers*“ (etwa: „Gott und die Astronomen“) stellt er fest: „Für den Wissenschaftler, der für seinen Glauben an die Macht der Vernunft lebte, endet die Geschichte wie ein böser Traum: Er hat den Berg der Unwissenheit bestiegen, ist kurz davor, den Gipfelpunkt zu erklimmen, und wie er sich über den letzten Felsen nach oben zieht, wird er von einer Schar Theologen begrüßt, die dort schon seit Jahrhunderten sitzen.“<sup>2</sup> Dies ist nicht die Aussage eines Pastors, sondern eines Wissenschaftlers, Astronomen und Physikers, der mit fünf bedeutenden Wissenschaftspreisen ausgezeichnet wurde. Sie können die Indizien des Universums nicht leugnen, tun jedoch ihr Äußerstes, um Gott zu leugnen.

In Großbritannien wurde ein Stadtbus mit einer Reklameaufschrift versehen, in der es hieß: „Es gibt wahrscheinlich keinen Gott [...] hör' deshalb auf dir Sorgen zu machen und genieße dein Leben!“ Warum schrieb man nicht einfach: „Es gibt keinen Gott“? Dem Buch „*Reasonable perspectives on Religion*“ (etwa: „Vernünftige Sichtweisen auf die Religion“) zufolge mussten „Dawkins und die an der berühmten Londoner Bus-Story Beteiligten zustimmen, die Aufschrift von ‚Es gibt keinen Gott‘ in ‚Es gibt wahrscheinlich keinen Gott‘ zu ändern. Andernfalls hätten jene Christen sie der irreführenden Werbung beschuldigt.“<sup>3</sup> Man war sich nicht mehr sicher, ob man eine so exklusive Aussage treffen konnte.

Glücklicherweise erkennen heute viele Wissenschaftler an, dass es überwältigende Beweise für einen Schöpfer gibt. In Wahrheit ist dieses eine Wiederholung des Zustands, den der Apostel Paulus in Römer 1,18-23 beschreibt: „*Denn es wird geoffenbart Gottes Zorn vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit durch Ungerechtigkeit aufhalten, weil das von Gott Erkennbare unter ihnen offenbar ist, da Gott es ihnen offenbar gemacht hat; denn sein unsichtbares Wesen, nämlich seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit Erschaffung der Welt an den Werken durch Nachdenken wahrgenommen, sodass sie keine Entschuldigung haben. Denn obgleich sie Gott erkannten, haben sie ihn doch nicht als Gott geehrt und ihm nicht gedankt, sondern sind in ihren Gedanken in wichtigen Wahn verfallen, und ihr unverständiges Herz wurde verfinstert. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit einem Bild, das dem vergänglichen Menschen, den Vögeln und vierfüßigen und kriechenden Tieren gleicht.*“

## UNGLAUBE IST KEIN BEWEISMITTEL

Es gibt Menschen, die nie glauben werden – ungeachtet der Beweise, die sie erkennen. Vor über 2000 Jahren lebte Jesus auf der Erde, vollbrachte vor den Augen der Menschen Wunder, weckte Tote wieder auf, heilte die Kranken und ist selbst aus dem Grab auferstanden. Die Soldaten bezeugten den Glaubensgelehrten: „Als der Engel da war, fielen wir wie tot zu Boden. Jesus ist vom

Tode auferstanden!“ Trotz aller Beweise war ihre Reaktion nur diese: „Nehmt dieses Geld und redet nicht mehr darüber.“ (Matthäus 28,1-15). Alle Beweise reichten nicht aus, um sie zur Umkehr (Buße) zu bewegen!

Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass wir manchen Menschen nie ausreichend Beweise werden liefern können, damit sie anfangen, an Gott zu glauben. Und manchmal denken wir, dass wir die einzige Generation sind, die von Menschen umgeben ist, die sich an die Wissenschaft klammern und aus diesem Grund nicht an Gott glauben. Apostel Paulus hatte die gleichen Probleme (1. Korinther 1,21-24): „Denn weil die Welt durch [ihre] Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott, durch die Torheit der Verkündigung diejenigen zu retten, die glauben. Während nämlich die Juden ein Zeichen fordern und die Griechen Weisheit verlangen, verkündigen wir Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis, den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, sowohl Juden als auch

Griechen, [verkündigen wir] Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit.“

Sie suchten Zeichen, Weisheit – Beweise! Selbst wenn wir belastbare Beweise für Gottes Existenz in der Wissenschaft finden, so heißt das nicht, dass wir damit jeden überzeugen werden können. Deshalb: Damit unser Glaube nicht sinkt, wenn wir mit diesen Fragen bombardiert werden, ist es essentiell wichtig, dass wir - in erster Linie für uns selbst – stichhaltige Antworten darauf haben. Auch wenn wir sie nicht überzeugen können, so werden sie zumindest auch uns nicht überzeugen.

Gott lebt. Dafür gibt es Belege! Nimm es, gestützt auf den wissenschaftlichen Beweis, im Glauben an.

John Reimer, Barrhead (CA)

1 Robert Jastrow, The Enchanted Loom: Mind in the Universe, (1981), S. 19

2 God And The Astronomers (1978), W. W. Norton & Company, 2000 2nd edition

3 Reasonable Perspectives on Religion – by Richard Curtis

## Wo ist Gott?

Prof. Dr.-Ing. Werner Gitt war in der Zeit seines aktiven Berufslebens ein erfolgreicher Wissenschaftler. Nach seiner Promotion leitete er von 1971 bis 2002 den Fachbereich Informationstechnologie der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt (PTB) in Braunschweig. 1978 wurde er dort zum Direktor und Professor der PTB ernannt. Nach seiner Bekehrung hielt er viele Vorträge, in denen er sich vor allem den Zusammenhängen biblischer Aussagen mit naturwissenschaftlichen Fragestellungen widmete. In seinem Buch „Fragen - die immer wieder gestellt werden“ gibt Werner Gitt Antworten auf gerade diese immer wieder gestellten Fragen. Eine davon lautet: Wo ist Gott? Seine Antwort darauf ist folgende:

Nach unseren menschlichen Vorstellungen versuchen wir, Gott räumlich zu lokalisieren. Darum finden wir bei den heidnischen Gottesvorstellungen des Altertums wie auch im Neuheidentum derartige Angaben. Die Griechen glaubten, ihre Götter würden auf dem Berg Olymp wohnen, und die Germanen lokalisierten sie in Walhall. Der französische Mathematiker und Astronom Pierre S.M. Laplace (1749-1827) meinte: „Ich habe das ganze Weltall durchforscht, aber Gott habe ich nirgends gefunden.“ Ähnliches stellten auch sowjetische Kosmonauten fest: „Ich bin Gott bei meinem Flug nicht

begegnet“ (Nikolajew, 1962 mit Wostok III). Alle diese Aussagen sind im Licht der Bibel grundfalsch, denn Gott ist überräumlich. Er, der den Raum geschaffen hat, kann nicht Teil des Raumes sein. Vielmehr durchdringt er jede Position des Raumes; er ist allgegenwärtig. Dies erklärt Paulus den heidnischen Athenern auf dem Areopag: „In ihm (Gott) leben, weben und sind wir“ (Apostelgeschichte 17,28). Der Psalmist weiß ebenso um diese Realität, wenn er bekennt: „Ich gehe oder liege, so bist du um mich [...] und hältst deine Hand über mir“ (Psalm 139,3+5). Auch hier wird das vollständige Umgeben und Durchdringen Gottes angezeigt. Die mathematische Vorstellung von höherdimensionalen Räumen (unser Raum hat drei Dimensionen) kann uns bei der Frage „Wo ist Gott?“ eine Hilfe sein. Der n-dimensionale Raum ist dabei nur eine Untermenge des (n+1)-dimensionalen Raumes. So ist z. B. der vierdimensionale Raum nicht vom dreidimensionalen aufnehmbar, dennoch durchdringt er ihn völlig. Diesen Sachverhalt beschreibt die Bibel, wenn es in 1. Könige 8,27 heißt: „Denn sollte Gott in Wahrheit auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen.“<sup>1</sup>

1 Fragen – die immer wieder gestellt werden, Werner Gitt, CLV Bielefeld, 24. Auflage 2013



# Die Kraft des Heiligen Geistes

**M**oody erzählte in Glasgow aus seiner Erfahrung: „Ich erinnere mich an zwei fromme Frauen, die meine Versammlungen besuchten. Es war erfreulich, sie dort zu sehen. So oft ich zu predigen begann, konnte ich an dem Ausdruck ihrer Gesichter sehen, dass sie für mich beteten. Nach Schluss der Sonntagabendgottesdienste sagten sie oft: „Wir haben für Sie gebetet.“ – Ich fragte: „Warum betet ihr nicht für die Zuhörer?“ – Sie antworteten: „Sie brauchen die Kraft!“

„Ich brauche die Kraft?“, sagte ich zu mir selbst. Ich glaubte, ich hatte doch Kraft. Ich hatte eine große Sonntagsschule und die größte Gemeinde in Chicago. Einige Menschen bekehrten sich, und ich war gewissermaßen zufrieden.

Aber diese beiden Frauen fuhren fort, für mich zu beten. Und ihre ernstesten Worte über „Salbung für spezielle Arbeit“ brachten mich zum Nachdenken. Ich bat sie, mich zu besuchen. Nach einiger Zeit der Unterhaltung warfen wir uns auf unsere Knie. Diese Schwestern beteten inbrünstig, dass ich die Salbung des Heiligen Geistes empfangen möchte.

Ein großer Hunger stellte sich in meiner Seele ein. Ich wusste nicht, was es war. Ich fing an zu beten und zu flehen wie nie vorher. Das Verlangen nahm immer mehr zu. Ich hatte das Empfinden, als ob ich nicht länger leben könnte, wenn ich nicht diese Kraft für die Arbeit empfangen würde.

Dann kam der große Brand in Chicago. Um zwei Uhr morgens brannte mein Haus ab. Das machte keinen großen Eindruck auf mich. Mein Herz sehnte sich nach göttlicher Kraft.

Ich wurde beauftragt, Geld für die Heimatlosen zu sammeln. Aber mein Herz war nicht bei dieser Arbeit

des Bettelns. Ich konnte auch keine Ansprachen halten. Mein ganzes Gebet und Verlangen war, dass mich Gott mit seinem Geist erfüllen möchte.

Eines Tages, als ich in New York war, ach, welcher Tag! Ich kann ihn nicht beschreiben! Es ist beinahe eine zu heilige Erfahrung, um sie in den Mund zu nehmen. Ich kann nur sagen, als sich Gott mir offenbarte und ich eine solche Erfahrung seiner Liebe machte, dass ich ihn bitten musste, innezuhalten. Dann fing ich wieder an zu predigen. Ich brachte keine neuen Wahrheiten, aber Gott bezeugte sich. Ich würde mich nicht wieder zurückversetzen lassen in meinen Zustand vor jener seligen Erfahrung, wenn man mir das ganze Glasgow geben würde!“

Das ist gewiss eine köstliche Erfahrung, die dieser Gottesmann an jenem denkwürdigen Tag in New York machte. Und sie ist das eigentliche Geheimnis seines Erfolges. Gott möchte es geben, dass alle seine Knechte und sein ganzes Volk empfinden würden, dass sie solch eine Ausrüstung, die Taufe mit dem Heiligen Geist, brauchen!

---

*Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes*

*empfangen, der auf euch kommen wird,*

*und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem*

*und in ganz Judäa und Samarien und bis an*

*das Ende der Erde.*

*Apostelgeschichte 1,8*

---



KINDERSEITE

# Nur nicht heimlich

**N**atürlich kannte ich das Fach im Schreibtisch meines Vaters ganz genau, das Fach mit den schönen Briefmarken. Was hätte ich dafür gegeben, wenn diese wertvollen Stücke mein Eigentum gewesen wären! Mein ganzes Sinnen drehte sich um diesen Gedanken. Mittags ruhte mein Vater. Diese Zeit wollte ich nutzen, um die Briefmarken genauer anzusehen. Ich sehe noch einige dreieckige Marken vor mir, die stachen mir besonders in die Augen.

Sie einfach nehmen, das wagte ich nicht. Aber was, wenn ich sie ganz heimlich auswechselte? Und wirklich, ich legte von meinen Briefmarken einige hinein und nahm, was mir nicht gehörte. Ich weiß nicht mehr, wie oft ich das noch bei anderen Marken wiederholte.

Nur eins weiß ich, dass seit jener Stunde meine Ruhe geschwunden war. Ich war nicht mehr froh; ich hatte immer Angst: Wenn es nur nicht rauskommt!

Ich versuchte diese Unruhe los zu werden, indem ich für die gestohlenen Marken den doppelten, ja den dreifachen Wert hinlegte. Aber – gestohlen blieb gestohlen, und heimlich blieb heimlich! Aber mein junges Herz schrie nach Ruhe. Alles war umsonst. Es kam soweit, dass ich meine Briefmarkensammlung überhaupt nicht mehr sehen konnte. Jede Briefmarke erinnerte mich: „Heimlich gestohlen! Gott sieht es!“ – Eines Tages verschenkte ich meine Sammlung. Aber auch das half nichts. - Immer wieder tön-

te es in meinem Herzen: „Du musst es deinem Vater sagen! Sonst bekommst du niemals Ruhe!“ O, wie schwer war das!

Da las ich den Vers: „Wer seine Missetat leugnet, dem wird es nicht gelingen; wer sie aber bekennt und lässt, der wird Barmherzigkeit erlangen“ (Sprüche 28,13).

Immer wieder habe ich mich gegen diese Stimme gewehrt. Oft stand ich vor der Tür meines Vaters mit dem festen Entschluss: „Jetzt sagst du es!“ Aber im letzten Augenblick tat ich es doch nicht. Ich ging wieder weg von der Tür.

Endlich nach ein paar Jahren kam ich dazu. Mein Vater saß an dem Platz, an dem ich einst heimlich gewesen war. Da sagte ich es ihm. Schwer war es, das könnt ihr mir glauben!

Mein Vater sah mich mit einem Blick tiefster Freude und Dankbarkeit an. Dann gab er mir einen Kuss und sagte im liebevollsten Ton: „Mein lieber Junge. Ich vergebe dir, doch wie viel leichter wären die Jahre gewesen, wenn du es früher gewagt hättest zu bekennen!“

Darum: Warte nicht! Was du heimlich getan hast, darfst du deinem Heiland sagen. Du darfst zu ihm kommen und deine Sünden bekennen. Das ist Buße, und diese Buße macht froh! Dann wird er dir auch sagen, was du mit den gestohlenen Dingen tun sollst.

Komm, geh an die Tür! Wage den Entschluss, bleibe aber nicht mehr auf halbem Weg stehen!

E. M.



# Ein Erlebnis auf Bergeshöhen

**E**ine ruhelose Nacht lag hinter mir, als ich an jenem Morgen wie gerädert aufwachte. Ich war krank und einsam – von einer besonderen Einsamkeit geplagt. Mehr als vierzig Jahre war ich Hand in Hand mit meinem Lebensgefährten gewandert, dessen Gemeinschaft und Verstehen mein Leben bereichert hatten. Jetzt war er schon einige Monate von mir gegangen, und ich wusste, dass er in diesem Leben nie wieder bei mir sein würde.

Die Jugend und die mittleren Jahre waren an mir vorübergerollt; doch hatte ich mich bis vor kurzem kaum darum gekümmert. Jetzt aber sah der Weg vor mir dunkel und kalt aus. In Herzensangst rief ich aus: „Mein Gott, der Weg ist steil!“ In dem Augenblick sprach Gott zu mir. Ich hatte kein Gesicht und hörte keine Stimme, doch ich erkannte an dem Brennen meines Herzens, dass es der Geist Gottes war, der zu mir redete. Gehorsam legte ich meine täglichen Aufgaben und Pflichten beiseite und lauschte darauf, was er mir zu sagen hatte.

„Was dir jetzt begegnet, ist weder neu noch seltsam. Es ist etwas ganz Natürliches, was früher oder später vielen Menschen begegnet. Du hast ein Gesicht, das im Wesentlichen wie das Gesicht aller Menschen beschaffen ist. Und doch gibt es in der ganzen Welt kein Gesicht, das genau so aussieht wie deins. Es ist dein Gesicht. Dasselbe gilt auch für alle deine Versuchungen und Prüfungen. Sie sind dein, und du spürst sie schmerzlich. Du bist nur ein Teil des allgemeinen Schicksals der Menschen. Du hast deine Kindheit, deine Jugend, deine Reife und dein Alter gehabt. Du empfindest viele Segnungen und reichen Trost und ein längeres Leben als im Durchschnitt gewährt wird. Jetzt musst du, wie all die andern, alt werden. Schau um dich her!“

In meiner Nachbarschaft wohnen viele alte Leute. Einige von ihnen sind sehr arm, andere sind krank und

entmutigt. Und viele haben keine klare Erkenntnis Gottes und seiner Gnade. Ich hätte nicht tauschen wollen mit ihrem Los. In Demut beugte ich mein Haupt.

Die Stimme Gottes sprach weiter: „Lass dir selbst im Alter an meiner Gnade genügen. Ich brauche Zeugen, die meine Gnade und Liebe wie ein helles Licht bis zum späten Lebensabend immer weitertragen. Ich habe dir einen Bericht hinterlassen von zwei Menschen, die die letzte Meile ihres Lebens ohne Furcht beschritten. Da war der Mann Mose, der in seinem Herzen mit dem Volk Israel verheiratet war. Er trug dieses Volk auf seinem Herzen durch viele lange, mühselige Jahre. Doch er hatte allein auf seinen Berg Nebo zu steigen, bevor er vollenden konnte, was er sich vorgenommen hatte. Ich hielt es für besser, dass ein anderer Führer an die Spitze des Volkes treten sollte. Auf dem Berge Nebo schaute Mose auf all das zurück, was er gelitten und geleistet hatte. In seinem Herzen brannte das Verlangen, die Vollendung zu erleben. Doch schließlich gab er sich darein, in einem fernen Grab zu sterben. Ich war bei ihm und gab ihm Gnade und Kraft bis zum Ende.“

Dann war da Aaron, der erste Hohepriester in Israel. Auch er wurde alt und erreichte schließlich das Ziel seines Lebens. Er musste seinen Berg ersteigen, doch nicht allein. Sein Nachfolger war bei ihm. Am Abhang jenes Berges, da nahm er vor dem ganzen Volk seine hohenpriesterlichen Gewänder ab, zog sie dem neuen Priester Gottes an und starb. Sein Lebensbuch ist nicht so rein wie das des Mannes Moses, doch sein Tod war ein Sieg.

Dein Leben ist nicht so dramatisch gewesen wie das Leben jener Männer, doch dein Ende kann genau so sieghaft und so furchtlos sein. Du musst die Leiden und allen Schmerz innerlich annehmen wie Jesus, dein Erlöser, bevor du fruchtbar für ihn zeugen kannst. Ich habe nicht verheißen, dich von den Sorgen der Welt zu befreien, doch meine Gnade und Kraft sind dir gewiss.

Mit meiner Gegenwart will ich dich leiten und trösten.“ –

Meine Küche war zu einem himmlischen Ort geworden. Ich, die ich mir so verlassen und überflüssig vorkam, hatte einen himmlischen Gast beherbergt. Mir war eine besondere Aufgabe anvertraut worden: Durch mein Beispiel bis an das Ende meiner Tage zu beweisen, dass Gottes Gnade ausreicht, um auch einen alten Menschen zufrieden, angenehm und glücklich zu machen und zu erhalten.

M. H.

## Geprüft und erfahren

**E**ine alte Witwe saß in ihrer Stube vor ihrer großen Bibel. Im ganzen Buch hatte sie Zeichen gemacht. Die meisten waren ein „G“ und ein „E“. Einmal bekam sie Besuch. Im Laufe des Gespräches fragte ihr Gast sie nach der Bedeutung der Buchstaben G und E.

Ihre Antwort war: „Das heißt ‚geprüft‘ und ‚erfahren‘! Lange Jahre habe ich hier Belehrung gesucht, und es hat mir nie gefehlt. Hier fand ich durch die Hilfe des Heiligen Geistes, dass ich eine arme Sünderin war, ohne mich selbst retten zu können. Und hier lernte ich, dass Jesus mächtig ist, zu erretten. Ich las: ‚Kommet her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken‘ (Matthäus 11,28). Und ich glaubte, dass er es so meint. Im Gebet suchte ich Gnade und warf alle meine Sorgen auf ihn, fand Seligkeit im Umgang mit ihm und die versprochene Ruhe. Da schrieb ich neben dieser Einladung und Verheißung mein erstes ‚G‘ und ‚E‘.

Auch sprach Jesus: ‚Bittet, so wird euch gegeben‘ (Matthäus 7,7). Ich habe ihn um unzählige Segnungen gebeten und nicht vergeblich. Als nach dem Tod meines Mannes mein Herz voll bitteren Kummers war, las ich: ‚Der Herr behütet die Fremdlinge und erhält Waisen und Witwen‘ (Psalm 146,9) – ‚[...] der ein Vater ist der Waisen und ein Richter der Witwen‘ (Psalm 68,6). Während ich mich und meine Kinder in Gottes Hand legte, fand ich, dass er treu ist und schrieb in beiden Fällen ‚G‘ und ‚E‘. So sind alle meine aufgezeichneten ‚G‘ und ‚E‘ Zeichen seiner Treue.

## Einsam, und doch nicht allein

*Ja, einsam und doch nicht allein,  
so sitze ich stundenlang im Heim.  
Und wird mir's dann so weh ums Herz,  
und will mich übermannen dann der Schmerz,*

*schau ich hinaus in die Natur,  
seh überall des Heilands Spur;  
die holde Stimme klingt so lind:  
„Sei noch ein wenig treu, mein Kind!*

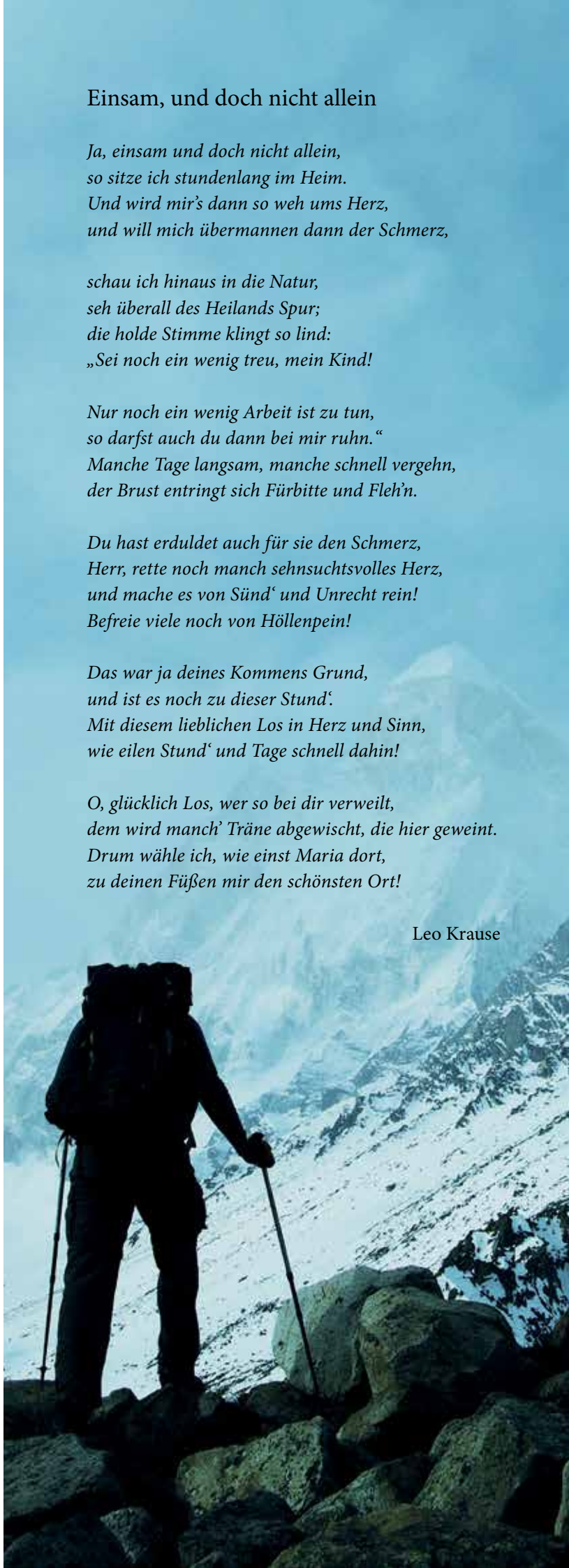
*Nur noch ein wenig Arbeit ist zu tun,  
so darfst auch du dann bei mir ruhn.“  
Manche Tage langsam, manche schnell vergehn,  
der Brust entringt sich Fürbitte und Fleh'n.*

*Du hast erduldet auch für sie den Schmerz,  
Herr, rette noch manch sehnsuchtsvolles Herz,  
und mache es von Sünd' und Unrecht rein!  
Befreie viele noch von Höllenpein!*

*Das war ja deines Kommens Grund,  
und ist es noch zu dieser Stund'  
Mit diesem lieblichen Los in Herz und Sinn,  
wie eilen Stund' und Tage schnell dahin!*

*O, glücklich Los, wer so bei dir verweilt,  
dem wird manch' Träne abgewischt, die hier geweint.  
Drum wähle ich, wie einst Maria dort,  
zu deinen Füßen mir den schönsten Ort!*

Leo Krause





# Das Vaterunser

*von Gerhard Mielke - Teil 3: Geheiligt werde dein Name*

*„Unser Vater in dem Himmel!  
Dein Name werde geheiligt.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.  
Unser täglich Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schulden,  
wie wir unseren Schuldigern vergeben.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Übel.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“*

(Matthäus 6,9-13)

**I**n der letzten Ausgabe der Evangeliums Posaune wurde unsere Aufmerksamkeit auf die große Bedeutung der ersten beiden Worte im „Vaterunser“ gelenkt. Nun wollen wir die nächsten Worte dieses Gebets: „Geheiligt werde dein Name“ betrachten. „Heiligen“ hat die ursprüngliche einfache Bedeutung von „heilig machen“. Es kann reinigen bedeuten. Es kann im Sinne von Bekehrung gebraucht werden. Es kann auch im Sinne von Heiligung oder „Erfüllt werden mit dem Heiligen Geist“ gebraucht werden. In 2. Timotheus 2,20-21 sehen wir, wie beide Begriffe „reinigen“ und „heiligen“ auf ein Gleiches deuten. „In einem großen Hause aber sind nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene, und etliche zu Ehren, etliche aber zu Unehren. So nun jemand sich reinigt von solchen Leuten, der wird ein geheiligtes Gefäß sein zu Ehren, dem Hausherrn bräuchlich und zu allem guten Werk bereitet.“

Es gibt noch weitere Bedeutungen für „heiligen“. „Heiligen“ kann bedeuten, etwas für einen besonderen Zweck zu weihen oder zur Seite setzen. Das ist der Sinn in 2. Chronik 31,6. Auch in 1. Mose 2,3 lesen wir: „Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, darum, dass er an demselben geruht hatte von allen seinen Werken, die Gott schuf und machte.“

Das Wort „heiligen“ kann auch in dem Sinne von „hoch ehren“ gebraucht werden. Wie könnte man noch „Dein Name werde geheiligt“ ausdrücken? Man könnte sagen: „Dein Name werde geehrt“ oder „Dein Name werde respektiert“ oder „Dein Name werde heilig gehalten“. Das Gegenteil von „Gottes Namen heiligen“ würde bedeuten, Gottes Namen nicht zu ehren. Wenn man nicht in Gottes Wegen wandelt, dadurch verunehrt man den Herrn. Als das Volk Israel in Unrecht und Sünde wandelte, klagte Jesaja: „Darum wird mein Volk müssen weggeführt werden unversehens, und werden seine Herrlichen Hunger leiden, und sein Pöbel Durst leiden [...] dass jedermann sich bücken müsse, und jedermann gedemütigt werde, und die Augen der Hoffärtigen gedemütigt werden; aber der Herr Zebaoth erhöhet werde im Recht, und Gott, der Heilige, geheiligt werde in Gerechtigkeit“ (Jesaja 5,13-16). Es liegt ein Fluch darauf, wenn man den Namen des Herrn missbraucht. Eines der zehn Gebote heißt: „Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht“ (2. Mose 20,7). Es gibt Menschen, die „Ach, Gott“ ausrufen, wenn sie überrascht werden, ohne überhaupt an Gott zu denken. Wir sollten den Namen Gottes heilig halten und nicht unüberlegt aussprechen. In 1. Petrus 3,15 lesen wir: „Heiligt aber Gott, den Herrn,



in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist.“ So ehrt man den Herrn. Wie kann man anders noch den Namen des Herrn heiligen? Die Juden haben solch eine Ehrfurcht vor dem Namen Gottes, dass sie ihn überhaupt nicht aussprechen. Wenn sie in der Hebräischen Bibel den Namen Gottes „YHWH“ sehen, lesen sie „Adonai“ anstatt „YHWH“. Adonai bedeutet Herr. Sie gebrauchen den Ausdruck „Herr“, anstatt den Namen Gottes zu nennen. Sie tun das aus Ehrfurcht. Sie wollen den Namen Gottes nicht missbrauchen, und somit lassen sie ihn nicht einmal über ihre Lippen kommen. Er ist ihnen zu heilig.

Wir können den Namen Gottes ehren, indem wir Gott anbeten. Ein öffentliches Gebet bringt Gott Ehre. Wir können danken, singen und preisen. Wenn nur die Vögel mit den besten Stimmen singen würden, wäre der Wald ein stiller Ort. Man würde weder Star noch Kuckuck hören. Wenn wir ein Zeugnis ablegen, singen oder beten, ehren wir den Namen Gottes. Sogar das Gebet eines Kindes ist zum großen Segen. Lasset uns nicht das Beten denen überlassen, die schöne Worte machen können. Wir wollen uns einreihen in das öffentliche Gebet. Der große König Salomo ehrte Gott im Gebet, als er betete: „Denn sollte in Wahrheit Gott auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen; wie sollte es denn dies Haus tun, das ich gebaut habe?“ (1. Könige 8,27).

Es ist wichtig zu erkennen, dass, wenn wir auch Gott mit unseren Lippen preisen, aber unwürdig wandeln, wir ihn dann verunehren. Der Wandel ist wichtiger als die Worte. Jesus selber betonte: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel“ (Matthäus 7,21). Es nimmt eine lange Zeit, einen guten Ruf zu er-

werben, aber er kann mit wenigen Worte zerstört werden. Darum „führet einen guten Wandel [...], auf dass die, so von euch afterreden als von Übeltätern, eure guten Werke sehen und Gott preisen, wenn es nun an den Tag kommen wird“ (1. Petrus 2,12).

Wenn wir als Christen bei der Arbeit, in der Schule oder sonst wo uns so benehmen, damit wir Anstoß erregen und uns einen schlechten Ruf erwerben, bringen wir damit nicht nur Schande auf uns selbst, sondern auch auf den Namen Gottes. Lasst uns vorsichtig wandeln, denn es steht geschrieben: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig“ (1. Petrus 1,16). Und „es trete ab von Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt“ (2. Timotheus 2,19).

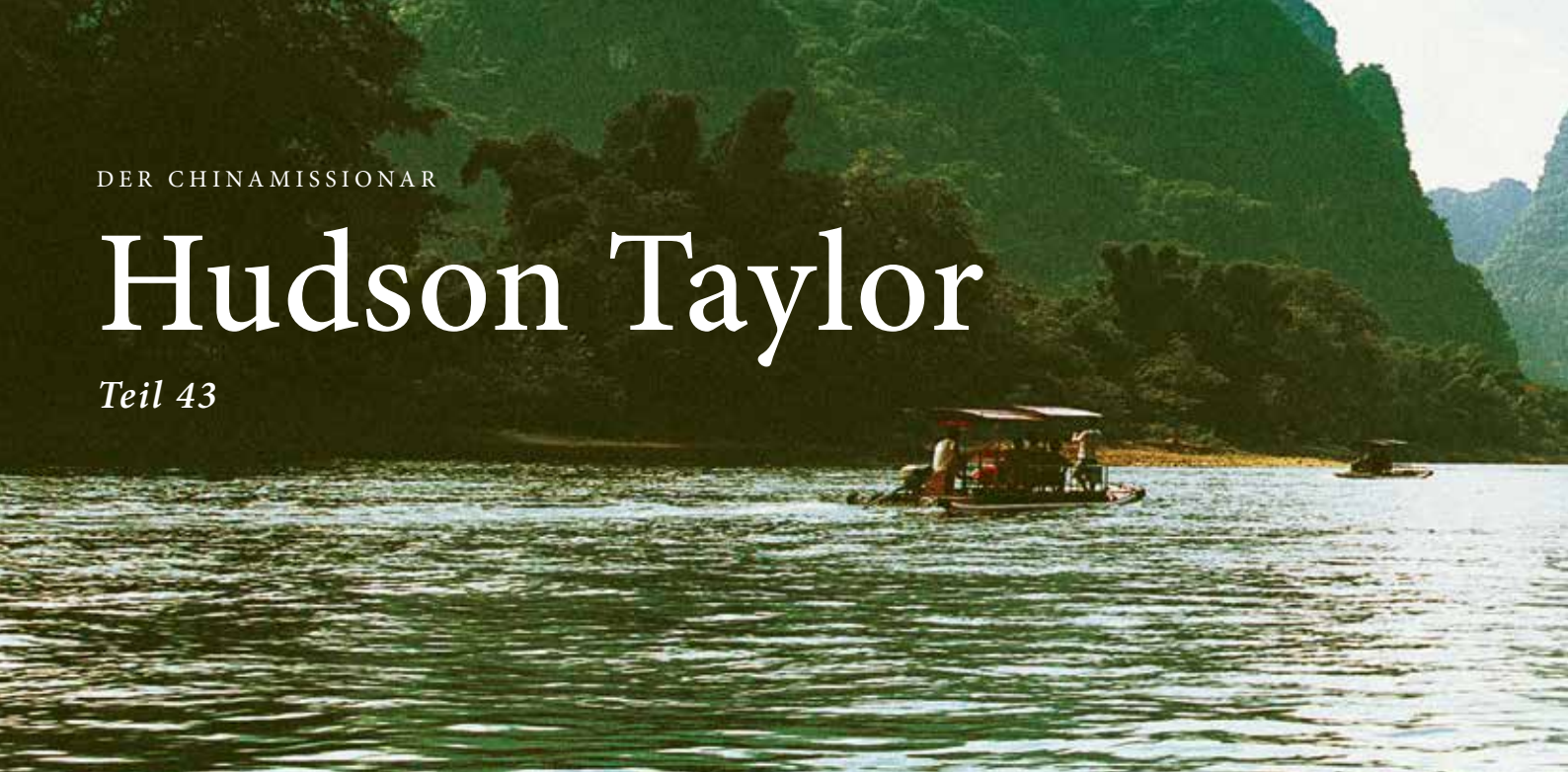
Mose ehrte Gottes Namen, indem er für das Volk Israel betete. Gott wollte sie vernichten und Mose einen großen Namen machen. Doch Mose erinnerte Gott daran, dass, wenn die Ägypter solches hören sollten, sie denken würden, Gott habe nicht die Macht gehabt, das Volk in das gelobte Land zu bringen (4. Mose 14,13-17). Mose ging es mehr um Gottes Ehre als um seinen eigenen Namen. Auch David ging es um Gottes Ehre, als er gegen Goliath stritt. Er wagte sogar sein eigenes Leben, damit die Feinde wissen sollten, dass es einen großen Gott in Israel gäbe. Lasset uns von Mose und David lernen. Wir wollen alles, was wir tun, zur Gottes Ehre tun.

Wir ehren auch Gott durch unseren Glauben. Gott zu ehren heißt, ihm zu glauben. Gott zu glauben heißt, ihm gehorsam zu sein. Gott gehorsam zu sein heißt, ihn zu verherrlichen. Ihn zu verherrlichen heißt, nicht unseren eigenen Willen zu suchen, sondern zu beten: „Dein Name werde geheiligt“. Unser ganzes Leben in Tun und Handeln soll ein praktisches Gebet im Gehorsam unserem himmlischen Vater gegenüber sein.



# Hudson Taylor

Teil 43



*Gewiss hatte sich der Missionar seine Ankunft in China im März 1879 vollkommen anders vorgestellt. Aber auf dem letzten Teil der Reise war er sehr schwer erkrankt und vollständig auf die Hilfe seiner Frau angewiesen. Unter vielen Gebeten und liebevoller Pflege kam er langsam wieder zu Kräften.*

**K**urz vor seiner Ankunft in Shanghai hatte Mrs. Taylor an ihren Mann geschrieben: „Ich habe vor dem Herrn einige der zahlreichen Schwierigkeiten ausgebreitet, die dich erwarten, und denke nun fast mit Freuden an sie. [...] Mir ist in diesen letzten Monaten klar geworden, dass der wichtigste Teil unserer Arbeit der unsichtbare ist, der auf dem Berge der Fürbitte geschieht. Unser Glaube muss den Sieg für die Mitarbeiter, die Gott uns gegeben hat, gewinnen. Sie kämpfen in der sichtbaren Schlacht, und wir müssen in der unsichtbaren kämpfen. Dürfen wir Geringeres als völligen Sieg beanspruchen, wenn er für ihn ist und wir in seinem Namen kommen?“

Obwohl er mit großen Plänen nach China gekommen war, hatte sein himmlischer Meister einen gänzlich anderen Plan für ihn. Er war so krank, dass sein Leben wieder an einem Faden hing. Der hinzugezogene Arzt hatte wenig Hoffnung, es sei denn, der Patient würde sofort in ein besseres Klima gebracht. Der Sommer nahte, und es hatte daher keinen Zweck, irgendwo im Yangtsetal zu bleiben. Der nördlichere Hafen Chefoo mit seiner frischen Seeluft wurde als der beste Zufluchtsort vor der Hitze gewählt.

Wenn auch die tagelange Fahrt unter Mühen und Angst durchgeführt wurde, so wurde im Laufe der nächsten Monate und Jahre überdeutlich, welchen lie-

bevollen Plan Gott mit dieser Schwachheit verfolgte. Denn es war notwendig, den Mitarbeitern der langsam wachsenden Missionsgesellschaft einen Rückzugs- und Erholungsort einzurichten. Auch einen Ort, an dem die Kinder der Missionare vor dem heißen Klima des Binnenlandes geschützt werden konnten, ohne sie gleich bis nach England zu schicken. So schenkte Gott ihnen in den folgenden Monaten ein sehr geeignetes Grundstück, auf dem sie die ersten Gebäude und Häuser errichten konnten. Im Laufe der Jahre entwickelte sich aus den kümmerlichen Anfängen eine Siedlung der China-Inland-Mission mit Privathäusern und Erholungsheimen. Es entstand die berühmte Chefoo-Schule, der später sogar eine Universität angegliedert wurde.

Sobald er sich gesundheitlich in der Lage fühlte, machte er sich auf den Weg zu dem vorgeschobenen Posten Wuchang. Die jungen Ehepaare, die einige Monate vorher nach dem Innern aufgebrochen waren, besaßen jetzt ein Heim und nahmen die Arbeit unter den Frauen der westlichen und nordwestlichen Provinzen auf. Hudson Taylor sah klar, welche weiteren verantwortlichen Schritte er nun wagen musste: Es sollten unverheiratete Frauen den Gefahren und Entbehrungen der Wanderung durch China ausgesetzt werden. Wochen und Monate hindurch würden sie einsam Dörfer und Städte durchziehen und Hunderte





von Meilen von anderen Europäern getrennt sein. Konnte, durfte er das fordern? Aber er war schließlich nicht der Herr, nur sein Diener. Er, der Herr, rief die Frauen. Sie zogen auf seinen Befehl hinaus. Der Diener durfte sie nicht aufhalten.

Während Hudson Taylor mit Coulthard in der Maultiersänfte von Chefoo zum Großen Kanal reiste, konnte er in Muße über die Lage nachdenken und darüber beten. Nach dreieinhalb Wochen erreichten sie Chinkiang. Die Wege waren schlecht gewesen und die Herbergen armselig. Nachts mussten sie den Raum mit den Maultieren teilen, wobei diese gefräßigen Tiere über die Strohhaufen herfielen, auf denen ihre Reisegefährten schliefen. Aber wie unruhig ihr Schlaf und wie kalt ihr unfreundlicher Rastort auch war, der jüngere Missionar erblickte frühmorgens beim Erwachen Hudson Taylor beim spärlichen Licht einer Kerze beim Bibellesen und Gebet.

Als Hudson Taylor endlich Wuchang erreicht hatte, entwickelte sich schließlich alles ganz einfach. Eine Anzahl China-Inland-Missionare fand sich aus verschiedenen Gründen ein. Täglich kamen sie zum Bibelstudium und Gebet zusammen, denn die Nöte der einsamen Arbeiter auf den entlegenen Außenstationen lagen ihnen auf den Herzen. 1500 Kilometer stromaufwärts hatten Nicolls eben Chungking erreicht. Nun war Mrs. Nicoll die einzige Europäerin in der großen Provinz Szechuan. Die Trennung von Mr. und Mrs. Clarke war ihnen sehr schwer gefallen. Diese waren tiefer ins Land hineingezogen. Sie wollten die Hauptstadt der Provinz Kweichow erreichen, wo Broumton auf einsamem Posten stand. Diese Stati-

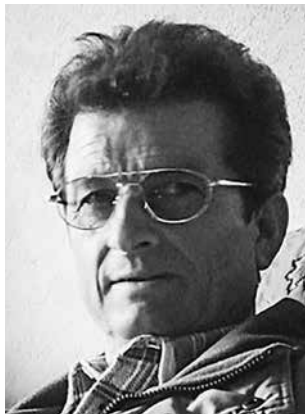
on lag besonders isoliert und war schwer erreichbar. Darum bekam Trench den Auftrag, sich auf seiner nächsten Evangelisationsreise nach dem Befinden der kleinen Gruppe zu erkundigen. Er erklärte sich außerdem bereit, Missionarinnen in das Inland zu begleiten. Mrs. McCarthy und Miss Kidd fühlten sich dahin berufen. Mrs. McCarthy wollte ursprünglich ihren Mann in dieses Gebiet begleiten, hatte ihn aber kurz vorher durch den Tod verloren. Außerdem erklärte sich die junge Mitarbeiterin Miss Fausset mutig zur Reise bereit.

So folgten auf die Gebetswoche die Reisevorbereitungen. Coulthard sagte im Rückblick auf diese Vorgänge, die er damals als junger Missionar kaum in ihrer Tragweite überblicken konnte:

„Es war ein rechtes Glaubenswagnis. Die Abschiedsversammlung, in der die Missionarinnen Gottes Schutz und Beistand anbefohlen wurden, war sehr feierlich. Mr. Taylor hat die Schwierigkeiten damals sicher viel tiefer empfunden, als wir es konnten. Wir dachten überhaupt nicht an Gefahr. Er aber wusste, was alles passieren konnte, und war bewegt.“

Als die Bootsleute, mit denen die Missionarinnen am 1. März 1880 endlich aufbrachen, verließ Hudson Taylor das Boot, nachdem er sie nochmals Gottes Schutz anbefohlen hatte. Seine Fürbitte jedoch geleitete sie Tag und Nacht, und dieses Bewusstsein stärkte die Reisenden. Dankbar konnte Hudson Taylor darüber im Juli an seine Mutter schreiben: „Ich kann dir nicht sagen, wie froh ich bin. Die Arbeit breitet sich bis in die entlegensten Teile des Landes aus. Das ist wohl des Lebens und Sterbens wert.“

## Nachrufe



### Helmut Wagner

Herford (DE)

„[...] denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.“ (Lukas 2,30)

Helmut Wagner ist am 15.02.1943 in Wolhynien mitten hinein in die Wirren des Zweiten Weltkrieges geboren. Er war das jüngste Kind der Familie Heinrich und Justine Wagner (geb. Loos). Er hatte 11 Geschwister: Emil, Hildegard, Arthur, Eduard, Otto, Alma, Hertha, Arnold. Zwei weitere Brüder, Ferdinand und Heinrich sind im Kindesalter verstorben. Eine weitere Schwester, Erna, wurde im Strudel der Kriegszeit von der Familie getrennt und ist seither vermisst. Die Familie wurde durch das Kriegsgeschehen von ihrem Bauernhof vertrieben, der Vater starb in russischer Gefangenschaft und die Restfamilie kam nach Belitz, Mecklenburg, in eine Notunterkunft. Unter großer Selbstaufopferung arbeitete die Mutter daran, ihre Familie zu versorgen, trotzdem blieb die Familie oft hungrig. In der Nachkriegszeit kam die Familie Wagner nach Herford. Hier wurde die Ortsgemeinde der Gemeinde Gottes in Herford ihre geistliche Heimat. Helmut fand bereits in jungen Jahren zu Gott.

Fortan diente er seinem Heiland gewissenhaft und von ganzem Herzen. 1963 heiratete er Ursula Birkholz. Ihnen wurden zwei Kinder, Kerstin und Edwin, geschenkt. Beruflich war Helmut ein Maurer, seine Arbeit wurde sehr geschätzt. Beim Neubau des Gemeindehauses Zimmerstraße hat er noch einmal alle seine Kraft, und es scheint auch zuweilen mehr als das, gegeben. Das Gottdienen und das Wohl der Gemeinde hatten in seinem Leben eine zentrale Bedeutung. In den letzten Monaten war er besonders schwach und erkannte für sich selber, dass Gott ihn wohl bald heimholen würde. So lebte er seinem Herrn

entgegen. Sein Heimgang am 3. Januar 2017 war dennoch unerwartet und für unser Empfinden zu schnell, doch unsere Zeit liegt in Gottes Hand. Bruder Helmut Wagners Abscheiden ist ein besonders schwerer Verlust für seine Frau Ursula, mit der er über 53 Jahre lang in besonderer Harmonie verbunden war. Ebenso trauern die Kinder Edwin und Susanne Wagner sowie Kerstin und Dieter Jeske mit ihren Familien, wie auch die Gemeinde Gottes Herford. Doch die Trauer ist getragen von der Hoffnung auf ein Wiedersehen in der Ewigkeit.

Dieter Jeske

## Festversammlungen 2017

*Pfingstfest in Herford*  
3. bis 5. JUNI 2017

*Festversammlung in Aylmer*  
1. und 2. JULI 2017

*Jugendbibeltage in Tuningen*  
27. JULI bis 1. AUGUST 2017

*Lagerversammlung in Blaubeuren*  
20. bis 27. AUGUST 2017

*Festversammlungen in Flint*  
2. und 3. SEPTEMBER 2017

*Festversammlungen in Edmonton*  
7. bis 9. OKTOBER 2017



## Doris Neumann

Edmonton (CA)

*„Verlass dich auf den Herrn von ganzem Herzen und verlass dich nicht auf deinen Verstand; sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen.“*

*(Sprüche 3,5-6)*

Doris Neumann wurde am 26. März 1964 in Edmonton, Alberta ihren Eltern Rubin und Herta Hohenstein geboren. Doris hatte das Vorrecht, in einer Familie aufzuwachsen, die im Glauben fest gewurzelt war. Hier lernte sie durch ihre Eltern und ihre Oma Ernestine Feigel aus erster Hand von Gottes Liebe. Es war der echte Glaube von Oma Feigel, der Doris dazu veranlasste, Jesus Christus auch als ihren persönlichen Herrn und Retter anzunehmen. Doris war auf musikalischem Gebiet besonders begabt. Sie spielte Klavier, Orgel, Klarinette, Akkordeon und Gitarre. Sie erteilte Musikunterricht und stellte ihre Talente auch in den Gottesdiensten zur Verfügung.

Aufgrund ihrer Liebe zu Kindern opferte Doris jahrelang einen Teil ihres Urlaubs, um als Koordinator der Ferienbibelschule zu dienen.

Ein fester Glaube war Doris stets eine Stütze und das sogar noch mehr, nachdem ihre Krankheit diagnostiziert wurde. Sie wusste, dass Gott ihr Leben in Seiner Hand hielt und dass sie auf ewig bei ihm sein würde, wenn ihr Leben hier auf Erden zu Ende ging. Dieses Wissen verlieh ihr Frieden. Ihr persönliches Verhältnis mit Jesus Christus schenkte ihr eine zuversichtliche Hoffnung und eine Freude im Herzen, die sie bis zuletzt hindurchtrugen.

Nach einem kurzen Krebsleiden verstarb Doris am 17. Dezember 2016 im Alter von 52 Jahren. Sie hinterlässt ihren Ehemann Ron, ihre Tochter Gelisa und wird auch von ihrem Bruder Heinz und dessen Frau Jasmine Hohenstein sowie von der Gemeinde Gottes zu Edmonton und vielen Freunden und Verwandten vermisst. Ihr freundliches Lächeln werden wir immer im Herzen tragen.

Ron Neumann

## Lagerversammlung Blaubeuren 2017

*Herzliche Einladung zur dritten deutschen Lagerversammlung der Gemeinde Gottes in Blaubeuren vom 20. bis 26. August 2017.*

*So wie in den beiden zurückliegenden Jahren erwarten wir auch in diesem Jahr eine Zeit der Gemeinschaft in der Gegenwart Gottes.*

*Bitte betet schon jetzt ernst für diese Versammlungen. Jeder ist herzlich eingeladen, an diesen besonderen Tagen teilzunehmen. Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung:*

*[www.lagerversammlung.de](http://www.lagerversammlung.de)*

## Gebet

*Der du einst im Windesbrausen  
in den Feuerflammen kamst,  
der du den verzagten Jüngern  
alle Furcht und Angst wegnahmst,  
der du sie zu Zeugen weihtest,  
wiesest in ihr Amt sie ein,  
lass dich heute wieder spüren,  
Geist des Herrn! Wir harren dein!*

*Unsre Herzen sind ermüdet,  
unsre Hände sind erschlaft,  
Freudigkeit fehlt unserm Wirken,  
unserm Worte fehlt's an Kraft;  
aufwärts, wie die Adler fliegen,  
nähmen gern wir unsern Lauf,  
doch hemmt uns die eig'ne Schwere,  
und die Erde hält uns auf.*

*Taufe uns mit deinem Feuer,  
rühre unsre Lippen an,  
dass der Mund, von dir geweiht,  
von dem Höchsten zeugen kann,  
von dem Höchsten, das auf Erden  
jemals laut geworden ist,  
von der Liebe unsres Gottes,  
von dem Heil in Jesus Christ!*

*Komm herab im Sturmeswehen,  
fülle du das ganze Haus,  
treibe, was gleich schweren Nebeln  
auf die Herzen drückt, hinaus!  
Komm herab, hör unsre Bitte,  
Geist des Herrn, kehr bei uns ein,  
lass dich heute wieder spüren!  
Wir sind hier und harren dein.*